Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 16 | Memel, Dienstag, den 20. Januar 1931 | 83. Jahrgang

Die Gründungsfeiern des Reiches

„Nicht Gedächtnis, nicht Erinnerung allein: Willenserneuerung, vaterländische Entschlüsse im Geiste unserer Geschichte"

Gottesdienst im Berliner Dom

* Berlin, 19. Januar.

Aus Anlaß der 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung fanden Sonntag in Groß-Berlin mehrere Feiern statt, veranstaltet von der Reichsregierung, den vier Hochschulen und von zahlreichen Verbänden, Vereinen usw. Die Gebäude des Reichstags und die städtischen Behörden und die Kirchen hatten Ehrenschmuck angelegt. Die Denkmäler Kaiser Wilhelms I., Bismarcks, Moltkes und Roons waren mit Lorbeerkränzen geschmückt, zahlreiche Privathäuser trugen Fahnenschmuck. Ein Gottesdienst im Dom, an dem Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung von Staatssekretär Dr. Meißner und seinem Sohne, Oberstleutnant von Hindenburg und in Anwesenheit von Mitgliedern der Reichs- und Staatsregierung, der Parlamente sowie vieler hoher Offiziere des Heeres und der Marine teilnahmen, leiteten den festlichen Tag ein. Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Ankunft und wieder bei der Abfahrt von dem Dom lebhafte Huldigungen dargebracht.

Der Festakt im Reichstage

Den Höhepunkt des Festtages bildete die Feier, die die Reichsregierung im Reichstag veranstaltete. Der große Sitzungssaal des Reichstages war festlich geschmückt. Ueber dem Präsidentensitz war wieder der große Reichsadler angebracht, darunter die Worte „Einigkeit und Recht und Freiheit". Zu beiden Seiten des Präsidentenplatzes zwei große Fahnen, links die schwarz-rot-goldene Flagge des Reiches, rechts die schwarz-weiß-rote Reichskriegsflagge. Vor dem Präsidentensitz auf einem Hintergrund von weißem Flieder die Kolossalbüste des Fürsten Bismarck in Bronze, rechts und links sowie hinter den Regierungsbänken an den Saalenden entlang die Fahnen des alten Heeres, die zum Teil schon in dem Kriege vor 60 Jahren mitgeführt waren, getragen von Reichswehrsoldaten der Traditionsbataillone unter dem Kommando von zwei Offizieren. Pünktlich zur festgesetzten Stunde um 11¼ Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg, ehrfurchtsvoll von den Versammelten durch Erheben von den Sitzen begrüßt.

Geheimrat Kahl spricht die Festrede

Nach einem musikalischen Vortrag ergriff Geheimrat Dr. Wilhelm Kahl das Wort zur Festrede. Eine kurze Schilderung jenes denkwürdigen 18. Januar 1871, der Kaiserproklamation zu Versailles, die er — Kahl — selbst miterlebt hat, leitete die Ausführungen ein.

„Was war damals geschehen? Rechtlich angesehen nichts, vaterländisch alles. Die rechtliche Einheit war schon da, waren doch bereits am letzten Tage des Dezembers von 1870 durch Verträge die deutschen Staaten unter dem „Präsidium des Königs von Preußen zu einem neuen Deutschen Bund" zusammengeschlossen.

Welch eine Neujahrsnacht! Wer sie mit erlebte! Nur ein Stimmungsbild aus kleinstem Kreis. Wir bayerischen Dritten Jäger lagen südlich von Paris auf der Höhe von Meudon gegenüber den Forts von Veuvre und Issy. Stille war geboten, sonst folgte eiserner Gruß. Auch in jener Nacht saß, wer nicht Dienst hatte, in den Erdhütten bei kameradschaftlichem Gespräch oder mit den Gedanken daheim. Gegen Mitternacht zogs einen um den andern hinaus in die eiskalte Nacht. Bald schlugen sie an, die Turmuhren von Paris. Totenstille! Plötzlich leise summend zuerst, dann ansteigend zum brausenden Gesang, ein Vers „Deutschland, Deutschland über alles". Es war unverständig und gegen Gebot. Aber naturnotwendig, Jubelschrei der Seele, erster Gruß ans neue Vaterland.

Eine einzige Aenderung im rechtlichen Sinne brachte der 18. Januar. Statt „Präsident und Bund" hieß es fortan „Kaiser und Reich". Das war aber mehr als Rechtliches, mehr als ein anderer Name oder eine neue Titulatur. Es war die Krönung des Verfassungswerkes vom 1. Januar, es war vaterländisch alles. Was vorhergehend durch zwei Menschenalter das deutsche Volk in nationalen Dingen geträumt, gedichtet, gehandelt, worum es gestritten und gelitten hatte, war erfüllt: ein Deutsches Reich. So ist zu verstehen, daß mit diesem Tage das Bewußtsein des Volkes die Tatsache der Reichsgründung verbunden und in seinen Erinnerungsfeiern festgehalten hat.

Seit jenem 18. Januar heute sechzig Jahre! Eine andere Welt und Umwelt. Der „Ewige Bund", wie der Gründungsakt in der Endverfassung des Deutschen Reiches genannt wurde, hat nur 47 Jahre, zehn Monate und acht Tage gedauert. Ein Weltbeben hat die europäische Staatenordnung erschüttert. Das Deutsche Reich hat es an den Abgrund gerissen. Es hat ihm seine Grenzen eingedrückt. Aus der Quelle einer Lüge hat es ihm unerträgliche Lasten aufgezwungen.

Es ist daher kein Anlaß vorhanden, die Reichsgründungsfeier in Form einer Jubelfeier zu begehen. Es soll eine Feierstunde tiefen Ernstes, heiliger Entschlüsse sein, eine Atempause auf dem so steilen Weg zur Höhe, Selbstbesinnung auf dem Werdegang deutscher Einheit und Freiheit, um daraus die Gewissensschlüsse zu ziehen aus Gegenwart und Zukunft."

Der Redner gab dann einen kurzen Ueberblick über die deutsche Geschichte seit 1806: „Mit der Zertrümmerung des tausendjährigen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation durch Napoleon schien der Reichsgedanke endgültig erledigt. Aus eben dieser Not aber erwuchsen die ersten Kräfte der Wiedergeburt. Man beachte wohl, wie und durch welche Mittel es geschah. Von innen heraus. Mit Steins Bekenntnis: „Ich kenne nur ein Vaterland, das heißt Deutschland," wird der Wurzelboden des Reichsgedankens neu gelegt und gesichert. Nach 1813, wo ein kommendes Reich bereits wieder gewiß erscheint, beginnt der wahre Leidensweg der wahren deutschen Patrioten, dessen markanteste Meilensteine der Wiener Kongreß 1841, das Scheitern der Reichsverfassung nach den Sturmjahren von 1848/49, und der deutsch-österreichische Bruderkrieg von 1866 sind. Diese dritte Enttäuschung sollte dann aber auch die letzte bleiben. Der 18. Januar 1871 kam heran, dessen 60. Wiederkehr wir am heutigen Tage feiern.

Aber nicht Gedächtnis, nicht Erinnerung allein — der Tag hat tieferen Sinn: Willenserneuerung, vaterländische Entschlüsse im Geist unserer Geschichte. Vieles ist uns genommen, das Reich ist geblieben. Feier der Reichsgründung kann keinen anderen Sinn haben, als Gelöbnis der Reichserhaltung, die Losung: „Haltet das Reich." Reichserhaltung die Lebensfrage des Deutschtums überhaupt."

Der Redner schloß mit einem dringenden Appell an drei seelische Kräfte:

„Zum ersten mehr Vertrauen! Verloren nur das Volk, das sich selbst verloren hat.

Zum zweiten mehr Geduld. Geduld in vaterländischen Dingen ist schwerste Probe, zumal wenn sie geübt werden muß um Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit. Mit einer aufs höchste gespannten Entschlußkraft sollen und wollen wir immer und immer wieder und stärker als je unsere ewigen Rechte fordern, nicht als Programm oder Vorrecht einer Partei, sondern als den unerschütterlichen Freiheitswillen des ganzen deutschen Volkes. Kampf also in aller Welt gegen die Lüge, die Quelle allen Uebels, Kampf gegen aufgezwungene Verträge und Lasten, Kampf um die geschändeten Grenzen, um unsere Deutschen draußen, um unsere Wehrhaftigkeit, um noch vieles andere. Jeder Einsichtige und Ehrliche aber weiß, daß Kräfte und Mittel zur Durchsetzung dieser Ansprüche gebunden sind. Das ist nicht Bekenntnis der Schwäche, sondern Bekenntnis zur Wahrheit. Mit Krieg können wir das Reich nicht wiederherstellen und nicht erhalten. Ja, zwänge man uns zum heiligen Verteidigungskampf, so wären wir zur Stelle bis zum letzten Mann. In jedem anderen Falle sind wir gebunden an Normen und Formen des Völkerrechts.

Und zum dritten: doch etwas mehr Dankbarkeit. In dankbarer Ehrerbietung grüße heute das deutsche Volk den „Vater des Vaterlandes". Es danke den Staatsmännern, die an erster und schwerster Stelle die Verantwortung tragen, seien sie lebend oder tot. Nicht Kritik, das sei noch zu wenig, sondern Dankbarkeit für den Anfang und felsenfesten Glauben an das Ende, an den Sieg der Gerechtigkeit."

Die Rede Kahls klang aus im Zitieren der Worte Fichtes und Schenkendorfs: „Es ist daher kein Ausweg: wenn die Deutsche Nation versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung" und „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!"

Nach der Rede wurde ein Satz einer Beethovenschen Sinfonie vorgetragen. Darauf hielt Reichskanzler Dr. Brüning eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Der heutigen Stunde wird eine besondere Weihe dadurch gegeben, daß wir den Herrn Reichspräsidenten zur Feier der Reichsgründung unter uns haben. Das Oberhaupt des deutschen Volkes geht uns voran auf dem Wege des deutschen Wiederaufstieges. Wir wollen heute im Gedenken an den großen Kanzler Bismarck, den Gründer des Deutschen Reiches,

das Gelöbnis ablegen, unsere ganze Kraft dem Wiederaufbau Deutschlands zu widmen!"

Der Reichskanzler schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland. Dann folgten zwei Strophen des Deutschlandliedes.

Nach der Feier schritt Reichspräsident von Hindenburg vor dem Reichstagsgebäude die Front der Ehrenkompagnie und der Fahnenkompagnie ab. Salutschüsse der Artillerie begrüßten den Reichspräsidenten, der sich dann zum Bismarck-Denkmal begab, von der Menge mit Begeisterung begrüßt.

Hindenburg im Sportpalast

Von hier fuhr der Reichspräsident dann zum Sportpalast, wo er an der Reichsgründungsfeier des Kyffhäuser-Bundes teilnahm, zu der eine große Anzahl Veteranen und Führer des alten Heeres erschienen waren. Der Reichspräsident richtete hier kurze Worte an die Anwesenden, die er mit der Anrede „Liebe Kameraden" begann. Er führte weiter aus:

„Heute vor 60 Jahren habe ich persönlich zu denen gehört, die dem ersten Kaiser des wiedererstandenen Deutschen Reiches gehuldigt haben. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer gewesen ist und den alten Soldatenherzen auch weiter unvergessen bleiben wird. Eines, das Höchste, aber ist uns geblieben, das Vaterland! Ihm wollen wir in seiner Not über alle Parteien hinweg mit selbstloser Liebe und Treue dienen!"

Der Reichspräsident schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Deutschland. Dann wurde das Deutschlandlied gesungen. Mit dem Niederländischen Dankgebet und einem Armeemarsch wurde die Feier im Sportpalast beendet.

Die alten Feldzeichen werden jubelnd begrüßt ...

Ehrensalut in Kiel

* Berlin, 19. Januar

Auch im Reich wurde der Gedenktag der Reichsgründung allenthalben festlich begangen. In München hatte die bayerische Staatsregierung eine Feier veranstaltet, an der die Regierung in ihrer Gesamtheit, viele Landtagsabgeordnete, zahlreiche Vertreter der Staats- und Stadtbehörden, der Reichswehr, der Hochschulen und der Wirtschaft teilnahmen. Auf dem Königsplatz fand im Anschlusse daran eine Parade der in München garnisonierten Truppen statt.

In Stuttgart wurde im Hofe des neuen Schlosses ein Appell mit Parade abgehalten, an der die Stuttgarter Garnison teilnahm. Die 41 Fahnen der alten württembergischen Regimenter, die die Truppen mitführten, wurden von der Menge jubelnd begrüßt. Nach der Parade fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung in der Stadthalle eine gemeinsame Reichsgründungsfeier statt.

In Karlsruhe wurde die Feier im Saale der Festhalle abgehalten, an der sich etwa 3000 Personen beteiligten.

In Bremen bildete das Abholen der alten bremischen Regimentsfahnen vom Rathause durch die Traditionskompagnie des Infanterieregiments 16 den Höhepunkt der Reichsgründungsfeier. Eine nach Tausenden zählende Menge huldigte bei diesem feierlichen Akt entblößten Hauptes den alten Feldzeichen. Der „Stahlhelm" veranstaltete einen großen Marsch durch die Stadt, der mit einer Versammlung auf dem Domhof endete. Der Landesverbandsführer hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß der „Stahlhelm" sich mit allen Kräften gegen diejenigen wenden werde, die mit dem Bürgerkrieg spielten.

In Kiel gaben um 12 Uhr mittags das Linienschiff „Hessen" und die Salutbatterien Friedrichsort je 21 Schuß Salut ab, während von allen Kirchtürmen Glockengeläut ertönte. Am Nachmittag wurde auf allen im Hafen liegenden Kriegsschiffen, die von morgens bis abends über alle Toppen geflaggt hatten, eine Musterung mit Ansprachen der Kommandanten abgehalten.

Genfer Stunde Curtius-Briand

Die auf der Tagesordnung des Völkerbundrates stehenden Fragen „in freundschaftlicher Weise erörtert"

* Genf, 19. Januar.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte am gestrigen Nachmittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Die Besprechungen der beiden Minister dauerten ungefähr eine Stunde und betrafen die auf der Tagesordnung des Völkerbundrates stehenden Fragen. Wie übereinstimmend von französischer und deutscher Seite versichert wird, wurden alle diese Fragen in freundschaftlicher Weise erörtert.

Anschließend fand eine Besprechung zwischen Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem Berichterstatter für die oberschlesischen Minderheitenfragen, dem japanischen Botschafter in Paris statt, dabei wurde das Programm für die Mittwochsitzung des Völkerbundrates besprochen, in der die Beschwerden der deutschen Regierung wegen der Vorgänge bei den Wahlen in Polnisch-Oberschlesien behandelt werden.

Für Montag vormittag ist eine Unterredung zwischen Dr. Curtius und dem italienischen Außenminister Grandi vorgesehen.

Gedenkfeier in Genf

* Genf, 19. Januar. Am Sonntag fand hier eine Reichsgründungsfeier der deutschen Völkerbundsdelegation statt. Nach der Begrüßungsansprache durch den Genfer deutschen Generalkonsul schilderte Reichsaußenminister Dr. Curtius die Geschichte des Reichsgedankens in Deutschland. Er betonte u. a., daß das deutsche Volk mit allen Kräften daran arbeiten müsse, das schwere Schicksal des Zusammenbruchs zu überwinden.

Genf im Hintergrund

(Weltpolitische Umschau)

Flaue Stimmung — Der englische Thronfolger als Handlungsreisender — Das notleidende China

As. **Berlin**, 18. Januar

Wieder haben sich die Außenminister der großen europäischen Staaten in der Konferenzstadt Genf zusammengefunden. Man ist nicht unvorbereitet eingetroffen, überall hat man noch bis zuletzt versucht, die eigene Position zu verbessern, etwa dadurch, daß man wie der polnische Außenminister Zaleski den deutsch-polnischen Handelsvertrag dem Parlament vorlegte und von dem guten Willen zur Verständigung sprach, oder daß man wie etwa Litauen dafür sorgte, daß „in letzter Minute" im Memelgebiet ein Direktorium zustande kam, das zum erstenmal im wesentlichen den Forderungen der deutschen Mehrheitsparteien entspricht. Die Stimmung freilich ist überall gedrückt, nirgends erwartet man sonderlich viel von den Genfer Beratungen. Auf einen besonders pessimistischen Ton sind die deutschen Betrachtungen gestimmt, wenn etwa ein linksstehendes großes Organ erklärt, daß man in bezug auf Deutschland nicht von einer „splendid isolation", sondern nur von einer „isolation" sprechen könne, oder wenn etwa der bekannte Herausgeber der „Europäischen Gespräche", Professor Mendelssohn Bartholdy, schreibt, daß, wenn auch die Lage Deutschlands keineswegs günstig genannt werden darf, sich die Situation doch immerhin insofern verbessert hat, als gewisse Nachrichten über polnisch-russische Verhandlungen sich als unrichtig erwiesen haben. Offenbar hatten die von polnischer Seite lancierten Meldungen, daß Rußland in Warschau neue Verhandlungen über einen Neutralitätsvertrag vorgeschlagen habe, den doppelten Zweck, einen Druck auf Deutschland auszuüben und Rumänien einzuschüchtern, mit dem Polen zurzeit über die Erneuerung des Militärbündnisses verhandelt. Es ist auch charakteristisch, daß die „Iswestija" dieser Tage einen Artikel veröffentlichte, der sich vor allem gegen die Stimmen in Deutschland richtete, die angesichts der neuen englisch-französischen Verständigung das Heil nur in einer deutschen Kapitulation vor Frankreich sehen wollen. Wenn das russische Blatt bei dieser Gelegenheit erklärt, daß der Versailler Vertrag keine Mauer von Jericho sei, daß ihn zu ändern vielmehr einen schweren Kampf und eine lange Zeit erfordere, so wird man dem in Deutschland nur beipflichten können.

Auf irgendwelche Unterstützung Englands wird Deutschland im Augenblick bei den Genfer Auseinandersetzungen nicht rechnen können. Ganz abgesehen davon, daß die englische Presse stark im Sinne Polens beeinflußt wird dadurch, daß die großen englischen Blätter — wofür den Nachweis jüngst die „Frankfurter Zeitung" erbrachte — in Polen beinahe ausnahmslos Polen als Korrespondenten beschäftigen, hat England andere Sorgen, die für die Londoner Regierung jedenfalls Genf in den Hintergrund treten lassen. Man hat in London jetzt nur das Bestreben, alles zu vermeiden, was die Ruhe in Europa stören könnte. Es ist ja nicht nur Indien, das der englischen Regierung Kopfschmerzen macht, auch die Wirtschaftslage in England ist wenig erfreulich. Nach einer jetzt veröffentlichten Aufstellung hat der englische Außenhandel im Jahre 1930 einen seit vielen Jahren nicht zu verzeichnenden Tiefstand erreicht. Selbst der Tiefstand des Streikjahres 1926 ist unterschritten worden, wobei ganz besonders der starke Rückgang der Textilexporte in die Augen fällt.

Kein Wunder, daß man in England eifrig Umschau hält nach neuen Absatzmärkten. Die Augen richten sich dabei wieder einmal auf Südamerika, wo das Pfund seit langem einen hartnäckigen Kampf gegen den Dollar ausficht. Ja, es wird jetzt sogar der englische Thronfolger in den Dienst des Handels gestellt. Dieser Tage wird nämlich der Prince of Wales die schon früher angekündigte Reise nach Argentinien und anderen südamerikanischen Ländern antreten. Er fährt dabei unter dem Namen eines Earl of Chester an der Spitze einer englischen Wirtschaftsabordnung. Das Blatt der regierenden englischen Arbeiterpartei versichert dazu, daß der Prinz selbst britische Flugzeuge und britische Automobile in Südamerika vorführen werde. Es ist anzunehmen, daß der Prinz sich besonders um Argentinien bemühen wird, hat doch hier die englische Regierung mit dem letzten Umsturz eine Schlappe erlitten. Der englischen Wirtschaftsmission, die 1929 unter der Führung des früheren englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, das Land bereiste, war es nämlich gelungen, einen vorteilhaften Wirtschaftsvertrag mit dem damaligen argentinischen Präsidenten Irigoyen zustande zu bringen. In diesem Vertrag sagte Argentinien den Engländern nicht nur gewisse Zollerleichterungen zu, sondern verpflichtete sich auch, jährlich für 160 Millionen Mark englische Waren abzunehmen. Der neue argentinische Präsident Uriburu hat nun schon unlängst erklärt, daß er diesen Vertrag nicht ratifizieren werde, daß mithin der Vertrag ein wertloses Stück Papier sei. Auf der einen Seite kommt den Engländern bei ihren Bemühungen um den argentinischen Markt natürlich zugute, daß in Argentinien eine Abneigung gegen die Vereinigten Staaten vorhanden ist, auf der anderen Seite ist auch die Wirtschaftslage Argentiniens alles andere als rosig, das Land leidet schwer unter dem Zusammenbruch der Preise für landwirtschaftliche Produkte. Die argentinische Ausfuhr ist stark zurückgegangen, das gleiche gilt aber auch für die Einfuhrziffern. Nach den Mitteilungen des „Wirtschaftsdienstes" führten die sechs für Argentinien wichtigsten Länder im ersten Halbjahr 1930 rund 21 Prozent weniger aus als im Vorjahr und um rund 32 Prozent weniger ein aus Argentinien.

Daß man in den Vereinigten Staaten die englischen Bemühungen um den argentinischen Markt nicht besonders begrüßt, liegt auf der Hand. Auch in den Vereinigten Staaten ist man auf der Suche nach guten Absatzmärkten. Man blickt dabei auf China, wo sich die Wirtschaftsverhältnisse außerordentlich verschlechtert haben. In China ist die Währung auf Silber aufgebaut und gerade Silber hat in der letzten Zeit ganz außerordentlich an Wert verloren. Im Jahre 1930 sank der Wert des Silbers um etwa 38 Prozent, da die Abwendung der Völker von der Silberwährung weiter zugenommen hat. In China hat die Silberinflation das gesamte Wirtschaftsleben schwer beeinflußt, Reuter wies erst in diesen Tagen auf die ernste Lage der chinesischen Wirtschaft hin. Der amerikanische Senat hat einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der sich mit dem Rückgang des amerikanisch-chinesischen Handels beschäftigen soll. Dieser Ausschuß dürfte Maßnahmen zur Stabilisierung des Silberpreises vorschlagen. Man spricht allerdings auch von einer internationalen Anleihe zu diesem Zwecke, doch haben diese Pläne feste Gestalt bisher noch nicht angenommen. In China selbst scheint man diese Aktion mit sehr gemischten Gefühlen zu betrachten, weil man den Eindruck hat, daß sie weniger dem notleidenden China dienen soll, als vielmehr den ebenso notleidenden amerikanischen Silberminen. Das letzte Wort ist aber noch nicht gesprochen und bei der Suche nach Absatzmärkten werden sich die Augen der Amerikaner immer auch auf China richten.

Litauisch-polnische Verhandlungen ergebnislos verlaufen

Zur Weiterbehandlung dem Völkerbund übergeben

ss. **Kaunas**, 19. Januar. (Priv.-Tel.)

Der Sonderberichterstatter der „Elta" meldet aus Genf, daß am 17. Januar der litauische Gesandte in Paris, Klimas, in Genf eine Unterredung mit dem Kabinettschef des polnischen Außenministeriums, Schumlakowski, hatte. Durch diese Unterredung wurden gewissermaßen die Berliner Verhandlungen über die Frage der Vermeidung der Zwischenfälle an der administrativen Linie fortgesetzt. Die Polen haben sich aber auch jetzt mit der Bildung einer neutralen Kommission nicht einverstanden erklärt. Nachdem also die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben, wurde die Frage an den Völkerbund zur Weiterbehandlung übergeben. Die litauischen Fragen stehen als letzte auf der Tagesordnung des Völkerbundrates.

Mehr als fünfzig Pfarrer

werden beschuldigt, regierungsfeindliche Ansprachen in den Kirchen gehalten zu haben

ss. **Kaunas**, 19. Januar. (Priv.-Tel.) Nach Mitteilungen der Polizei werden insgesamt mehr als 50 Pfarrer beschuldigt, regierungsfeindliche Ansprachen in den Kirchen gehalten zu haben. Der Staatsanwalt des Obersten Tribunals, Kalvaitis, erklärte in einer Presseunterredung, daß festgestellt werden konnte, daß die Pfarrer tatsächlich regierungsfeindliche Reden halten. So habe ein Teil der Pfarrer die Bevölkerung aufgefordert, den Verordnungen der Behörden keine Folge zu leisten, und der andere Teil der Geistlichkeit beleidige in den Ansprachen die Regierung. Diese Pfarrer sollen strafrechtlich verfolgt werden. Vier Pfarrer und sieben Studenten sind bereits dem Kriegsgericht übergeben worden.

*

ss. **Kaunas**, 19. Januar. (Priv.-Tel.) Eine Reihe von Christlich-Demokraten, darunter Dr. Ambrosaitis und andere führende Mitglieder des christlich-demokratischen Blocks wurden wegen Veranstaltung einer Demonstration auf dem Kauener Bahnsteig anläßlich der Abfahrt von Dr. Karvelis nach dem Konzentrationslager Worny zu 300 Lit Geldstrafe oder drei Wochen Gefängnis bestraft.

Hungerstreik von Kommunisten

ss. **Kaunas**, 19. Januar. (Priv.-Tel.) Am 17. Januar traten 90 Kommunisten, die ihre Strafe im Kauener Gefängnis verbüßen, in einen Hungerstreik. Einige Blätter wissen zu berichten, daß die Kommunisten den Hungerstreik angeblich als ein Trauerzeichen anläßlich des Todestages Lenins erklärt haben.

Noch keine Entscheidung über die Einladung Rußlands

* **Genf**, 19. Januar.

Die Erörterungen des Europa-Ausschusses über die Einladung Rußlands und der Türkei zu den weiteren Beratungen haben bisher zu keiner Entscheidung geführt. Wie verlautet, sollen die Vertreter Rumäniens, der rumänische Botschafter in London, Titulescu, formelle Einwendungen gegen eine direkte Einladung geltend gemacht haben. Der Vertreter Norwegens meinte, man solle die Frage auf einen späteren Zeitpunkt während der jetzigen Konferenz zurückstellen. In der Konferenz wurde schließlich erörtert, daß es insbesondere vom Standpunkt der europäischen Wirtschaftslage äußerst bedenklich sei, Rußland auszuschließen. Es wurde erinnert, daß Rußland bereits zehnmal in der Nachkriegszeit an europäischen Konferenzen teilgenommen habe, so z. B. an der Konferenz von Genua. Außerdem sei Rußland in der Abrüstungsfrage ein vollberechtigter Partner zur Erhaltung des Friedens.

Vorläufige Teilnahme an den wirtschaftlichen Erörterungen?

* **London**, 19. Januar. Ein französischer Korrespondent meldet dem „Daily Telegraph" aus Paris: Die Frage der Teilnahme Rußlands und der Türkei am Europa-Ausschuß wird wahrscheinlich heute geregelt werden. Vorläufig würden Rußland und die Türkei eingeladen werden, an den bevorstehenden wirtschaftlichen Erörterungen des Europa-Ausschusses teilzunehmen. Für die Zukunft würden sie aufgefordert werden, sich mit dem Generalsekretär des Völkerbundes in Verbindung zu setzen. Wenn also die beiden Länder nicht abgeneigt sind, werden sie an der nächsten Session des Europa-Ausschusses im Mai teilnehmen. Auf diese Weise werde die Frage ihrer Teilnahme an politischen Erörterungen für lange Zeit aufgeschoben werden, da es unwahrscheinlich ist, daß der Europa-Ausschuß noch in diesem Jahre politische Fragen in Angriff nehmen wird.

„Das Jahr 1931 wird die Entscheidung bringen!"

* **Berlin**, 18. Januar. In diesen Tagen hielt der nationalsozialistische Abgeordnete Goebbels im Kriegervereinshaus vor einer überfüllten Versammlung seine erste diesjährige Rede in Berlin. Unter stürmischem Beifall seiner Parteifreunde kündigte er der, wie er sich ausdrückte, „herrschenden Rechtslosigkeit" einen Entscheidungskampf an. „Unser Weg," so führte Abgeordneter Goebbels aus, „ist legal und wird alle Möglichkeiten der Legalität ausschöpfen, wenn wir an das Regime kommen. Wir vergessen aber nicht, was geschehen ist: Vielen geht der Umstellungsprozeß zu langsam. Sie möchten ein Husarenstück von uns. Wir werden uns aber nicht zu Unüberlegtheiten hinreißen lassen. Was wir tun können, wird getan, um die Massen zurückzuhalten, aber über seine Kraft kann niemand. Die Spannung und Empörung in unseren Reihen ist bis zur Siedehitze gestiegen. Die Zeit ist vorbei, wo man in Deutschland ungestraft über uns lügen konnte. Wir werden auf streng gesetzmäßigem Boden bleiben und werden unser Ziel erreichen oder zerschellen. Läßt man uns nicht gesetzmäßig arbeiten, dann kommen die Folgen nicht auf uns, sondern auf die anderen, die Deutschland zu einer Einöde der Rechtslosigkeit gemacht haben. Jeder Nationalsozialist ist innerlich davon überzeugt, daß das Jahr 1931 die Entscheidung bringen wird. Man hat die Frage aufgeworfen, ob wir koalitions- und regierungsfähig seien. Diese Frage allein ist eine freche Unverschämtheit. Regierungsfähig ist jeder, der das Volk hinter sich bringt. Gibt das Volk uns die Macht, dann werden wir sie auch gebrauchen. Wer uns verfassungswidrig daran hindert, wird von uns, wenn wir die Regierung haben, als Hochverräter nach Leipzig geschickt werden. Das Jahr 1931 wird von uns unerhörte Opfer an Gut und Blut fordern, aber es gibt für uns kein Zurück mehr."

Vandervelde glaubt an keinen neuen Weltkrieg

* **Brüssel**, 19. Januar. Vandervelde sagte gestern in einer von der sozialistischen „Jungen Garde" einberufenen Versammlung, er glaube nicht an einen neuen Weltkrieg. Uebrigens würde im Falle eines neuen Konfliktes die Lage nicht mehr die gleiche sein, wie im Jahre 1914. Diesmal dürfte Polen das Land sein, dessen Existenz unmittelbar bedroht wäre. Wenn die in Versailles übernommenen Verpflichtungen nicht gehalten würden, könnte man Deutschland nicht daran hindern, wieder aufzurüsten.

Restlose Verständigung zwischen Mukden und Nanking

* **London**, 19. Januar. „Times" meldet aus Mukden, daß der Gouverneur der Mandschurei, Marschall Tschangschuchang, im Flugzeug aus Tientsin nach Mukden zurückgekehrt sei. Während seiner mehr als zwei Monate langen Reise habe er in Nanking eine restlose Verständigung mit der Regierung erzielt und in Tientsin Vorbereitungen für die Unterbringung der früher unter dem Oberbefehl der Marschälle Fenghjusiang und Yenhsischan stehenden Truppen getroffen.

Feierliche Rückgabe der belgischen Konzession an China

* **Tientsin**, 17. Januar. In Gegenwart des Außenministers Wang fand Donnerstag die feierliche Rückgabe der belgischen Konzession an die chinesischen Behörden statt. Minister Wang erklärte in seiner Ansprache, er hoffe, daß andere befreundete Mächte dem von Belgien gegebenen Beispiel bald folgen würden.

Ein „Wahlfühler" des spanischen Innenministers

* **Paris**, 19. Januar. Wie „Havas" aus Madrid berichtet, hat Innenminister Matos gestern die republikanischen Führer Alvarez und Villanueva aufgesucht und sie gefragt, welche Haltung sie bei den Wahlen einzunehmen gedenken. Sie erklärten, wenn der Belagerungszustand aufrechterhalten werde, würden sie sich nicht an den Wahlen beteiligen. Morgen wird Innenminister Matos seine Fühlungnahme mit politischen Persönlichkeiten durch einen Besuch bei Sanchez Guerra beenden.

Auch Schweden leidet unter der Weltwirtschaftskrise

* **Stockholm**, 17. Januar. Die neue Tagung des schwedischen Parlaments wurde vor kurzem mit der Thronrede des Königs eröffnet. Der König erklärte u. a., daß die Weltwirtschaftskrise und die politischen Verhältnisse in Europa die Annäherung der Völker verlangsamten. Auch im schwedischen Haushalt mache sich die Weltwirtschaftskrise bemerkbar und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die größte Notwendigkeit.

Kämpfer für den Frieden

Romain Rolland: „Revision tut not!"

* **Paris**, 17. Januar. Von einigen mutigen französischen Intellektuellen ist eine internationale Liga der Kämpfer für den Frieden gegründet worden. Die Anregung ging von dem Schriftsteller Viktor Méric aus, zum Präsidenten wurde Georges Pioche gewählt, den Ehrenvorsitz hat Romain Rolland übernommen. Aus einem Brief Romain Rollands an Pioche seien einige Sätze angeführt: „Kein wahrer Friede ist möglich, ohne daß Frankreich und die Länder der Sieger Opfer bringen. Solche Opfer sind nicht nur notwendig, sie sind auch gerecht. Unsere französischen Pazifisten dürfen sich nicht mit der angenehmen Illusion zufrieden geben, daß großherzige Erklärungen ohne Kosten und ohne Risiko die Privilegien der Verträge von 1919 noch lange erhalten können. Die Revision tut not. So wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben. Ein Drittel von Europa stöhnt und grollt in Elend, Unterdrückung und Verzweiflung. Wenn wir nicht handeln, dann werden uns auch die besten Absichten nicht retten. Ehe zwei Jahre hingehen, wird eine neue Explosion erfolgen. Damit Europa in Frieden leben kann, muß es zunächst leben können. Das Leben ist nur durch eine loyale, gemeinsame Arbeit für eine vernünftige Revision zu retten." Zu den Schriftstellern und Publizisten, die dem Vorstand beigetreten sind, gehören u. a. Viktor Marguerite, Charles Vildrac, Lucien Besnard, Bernard Lecache. Man erwartet Zusagen von Jules Romain und Georges Duhamel. Die Liga will nur mit geistigen Waffen und, wie erklärt wird, nicht politisch kämpfen. Trotz dieser beruhigenden Ankündigung wird sie vorläufig von der großen französischen Presse totgeschwiegen.

* **Lübeck**, 17. Januar. Das Calmette-Verfahren hat das 75. Opfer gefordert. Mittwoch verstarb ein 10½ Monate alter Säugling.

Der Nachtschnellzug des Prinzen von Wales bei Bordeaux entgleist

Auf der Propagandareise nach Südamerika

* **London**, 18. Januar. Der Prinz von Wales und sein Bruder, Prinz Georg, haben in diesen Tagen ihre Südamerikareise angetreten. Sie sind im Flugzeug nach Paris abgeflogen und werden von dort unverzüglich die Reise nach Santander fortsetzen, wo sie sich an Bord des Dampfers „Oropesa" nach Südamerika einschiffen. Der Prinz von Wales wird am 14. März die britische Handelsausstellung in Buenos Aires eröffnen. Der eigentliche Zweck der Reise ist darin zu erblicken, für die englische Industrie zu werben und den wirtschaftlichen Einfluß Englands zu stärken.

*

* **Paris**, 19. Januar. **Der Nachtschnellzug Paris—Irun, in dem sich der Prinz von Wales und sein Bruder befand, ist Sonntag früh in der Nähe von Bordeaux entgleist, ohne daß Menschenopfer dabei zu beklagen sind. Zwei Wagen stürzten um und versperrten beide Gleise. Der Zugverkehr wird vorläufig durch Umsteigen aufrecht erhalten.**

Schweres Eisenbahnunglück bei Gdingen

Drei Tote, zwanzig Verletzte

Danzig, 19. Januar. In den heutigen frühen Morgenstunden stieß bei Gdingen ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Dabei wurden drei Personen getötet und etwa 20 Personen verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks konnte noch nichts Bestimmtes festgestellt werden.

Feuer vernichtet ein Filmlager in Konstantinopel

Zehn Todesopfer, 14 Verletzte

* **Konstantinopel, 19. Januar. Bei einem Großfeuer im Geschäftsviertel Galata brannte ein Gebäude aus, das mehrere Büros und ein Lager von Kinofilmen enthielt. Zehn Personen kamen in den Flammen um. Vier Personen sprangen aus den Fenstern und erlitten schwere Knochenbrüche. Ferner wurden zehn Stenotypistinnen und Arbeiterinnen schwer verletzt.**

Gelähmte Greisin verbrennt bei lebendigem Leibe

* **Berlin**, 19. Januar. In einem Hause in Charlottenburg brach in den ersten Nachtstunden im Dachgeschoß ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Bevor die Feuerwehr zur Stelle war, verbrannte eine Frau in ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung bei lebendigem Leibe. Eine andere 59jährige Frau konnte noch im rechten Augenblick den Flammen entrissen werden. Sie wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft. Ein Feuerwehrmann erlitt eine Rauchvergiftung. Der Brand konnte in den Morgenstunden auf seinen Herd beschränkt werden. Die Tote ist eine 64jährige Frau, die gelähmt war und elend im Bett verbrennen mußte.

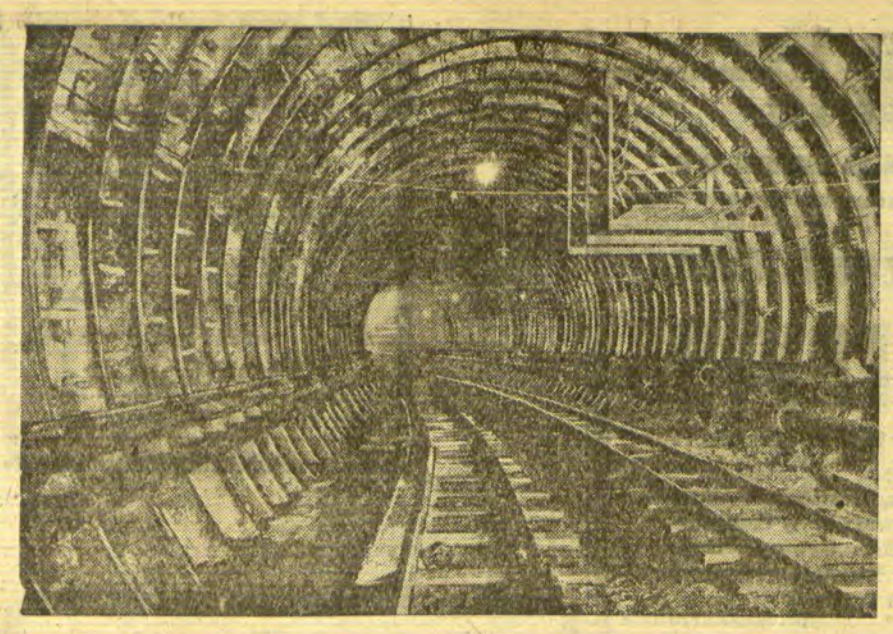
Acht Löschzüge der Berliner Wehr im Kampf mit einem Großfeuer

* **Berlin**, 19. Januar. In einer mechanischen Werkstatt im Osten Berlins brach gestern abend ein großes Feuer aus. Zahlreiche dort lagernde Sauerstofflaschen gingen mit starkem Getöse in die Luft. Durch den starken Luftdruck wurden einige Mauern umgerissen. Infolge des herrschenden Windes griff der Brand in der achten Abendstunde auf die umliegenden Gebäude über. Acht Löschzüge der Berliner Feuerwehr waren zu den Löschungsarbeiten aufgeboten. Gegen 9 Uhr war die Hauptgefahr vorüber.

Amy Johnsons Pech in Polen

* **Warschau**, 19. Januar. Die englische Fliegerin Amy Johnson, die gestern mittag zu ihrem Rückfluge nach London, der über Berlin führen wird, startete, mußte bei Klowada im westlichen Konareß-Polen eine Notlandung vornehmen. Ein englischer Mechaniker ist unterwegs, um der Fliegerin Hilfe zu bringen.

Ein deutsch-amerikanischer Baseballspieler, L. H. Gehrig, ist jetzt für einen Newyorker Baseballklub mit einem Rekordhonorar von 300 000 RM., das bisher einzig und allein der amerikanische Baseballkönig Babe Ruth erhielt, für zwei Jahre engagiert worden.



Der Hudson-Tunnel — Schauplatz einer Massenpanik

Im Untergrundbahntunnel, der Newyork mit seinem Stadtteil Newjersey unter dem Hudson-Fluß hinweg verbindet, entgleiste ein überfüllter Zug. Erlöschen der Lampen und plötzliche Rauchentwicklung riefen unter den Fahrgästen eine Panik hervor. Sie schlugen die Fensterscheiben ein und liefen durch den Tunnel zur nächsten Station. In dem Gedränge wurden viele Frauen niedergetreten und schwer verletzt

Mit Eissäge, Schmelzanlage und Bohrer

Die Waffen des „Nautilus"

* **Berlin**, 18. Januar.

Die Nordpol-Expedition, die Sir Hubert Wilkins in kurzer Zeit bekanntlich in einem U-Boot unter dem Eise unternehmen will, wird einen eigenartigen Teilnehmer aufweisen, nämlich Jean Verne, dem Enkel des berühmten Schriftstellers Jules Verne, der im Jahre 1870 in seinem phantastischen Roman „20 000 Meilen unter dem Meer" eine ähnliche Expedition vorausgesagt hat.

Nach amerikanischen Zeitungsmeldungen ist der amerikanische Marineoffizier Sloan Blamenhaven nach Paris gefahren, um den Enkel von Jules Verne zu der Teilnahme an der Expedition unter dem Eise mit dem U-Boot „Nautilus" aufzufordern und Jean Verne hat nicht nur versprochen, das U-Boot auf diesen Namen zu taufen, sondern auch selbst an der Expedition teilzunehmen.

Jules Verne hatte natürlich nicht alle technischen Vollkommenheiten voraussehen können, die das U-Boot aufweisen wird, das augenblicklich für die Expedition umgebaut wird. Es ist übrigens auch sicherlich nicht anzunehmen, daß das Unterseeschiff von Jules Verne seiner eigenen Phantasie entsprungen ist. Als Jules Verne seinen berühmten Roman schrieb, waren zwar Unterseeboote noch nicht im praktischen Gebrauch der Kriegsmarinen, da diese erst ungefähr in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts dazu übergingen, die ersten Unterseeboote in den Dienst zu stellen. In Frankreich wurden die ersten Versuche erst im Jahre 1888 gemacht. Aber nichtsdestoweniger ist das U-Boot eine viel ältere Erfindung. Abgesehen von einigen phantastischen Konstruktionen, wurde

bereits im Jahre 1850 in Kiel bei der Firma Schwefel und Howald ein Unterseeboot gebaut, das den deutschen Ingenieur Wilhelm Bauer zum Erfinder hatte.

Es hatte die Form eines Seehundes, war 7,9 Meter lang, zwei Meter breit und hatte einen Inhalt von 1070 Kubikmeter. Mit diesem Boot hat Bauer vom 1. Februar 1851 den ersten größeren Versuch im Hafen von Kiel unternommen. Das Unterseeboot, das er „Brandtaucher" nannte, ging aber unter und er und seine zwei Gefährten wurden nur durch einen glücklichen Zufall gerettet. Im Mai 1855 konnte er dagegen mit russischer Unterstützung in der Herzoglich-Leuchtenbergschen Fabrik neue Bauversuche unternehmen. Am 1. November 1855 war das U-Boot fertig. Im nächsten Frühjahr fuhr er am 26. Mai damit nach dem Hafen von Kronstadt. Er machte mit dem Boot bis zum 3. Oktober 134 erfolgreiche Tauchfahrten. Durch einen unglücklichen Zufall — bei einer Fahrt ließ sein Helfer die Luke offen — versank das Boot. Jedenfalls hat Jules Verne von den großen Erfolgen, die Wilhelm Bauer hatte, erfahren, da sich der Ruf von Wilhelm Bauer allmählich über ganz Europa verbreitet hatte. Es blieb nun der dichterischen Phantasie des Schriftstellers vorbehalten, den Roman von der großen Reise unter der Meeresoberfläche zu ersinnen.

Mit dem U-Boot, das dem Sir Hubert Wilkins zur Verfügung steht, wird es wohl möglich sein, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich einer Expedition unter Wasser entgegenstellen. Durch besondere Maßnahmen ist die Gefahr beseitigt, daß das U-Boot durch eine zu dicke Eisdecke in den Fluten des Eismeeres begraben bleiben könnte.

Die „Nautilus" ist nämlich mit einem doppeltgepanzerten Turm ausgerüstet, in dem sich eine Eissäge befindet. Außerdem kann mit Hilfe von Schmelzanlagen eine Eisdecke bis zu einer Dicke von ungefähr 20 Metern durchschmolzen werden.

Für alle Fälle befinden sich an dem U-Boot neben der Säge und der Schmelzanlage noch Eisbohrer, die alle von dem Innenraum des U-Bootes aus bedient werden können. Wenn Wilkins von der Kings-Bay aus seine große und gefährliche Fahrt antreten wird, dann wird die ungewöhnlichste wissenschaftliche Expedition, die jemals von Gelehrten unternommen wurde, vor sich gehen.

Der Prozeß gegen den Goldmacher Tausend hat begonnen

* **München**, 19. Januar. Heute begann vor dem erweiterten Schöffengericht im Münchener Justizpalast die wahrscheinlich mehrwöchige Verhandlung gegen den 46jährigen Angeklagten Franz Tausend, der durch die Behauptung, auf das Geheimnis der Herstellung des synthetischen Goldes gekommen zu sein, verschiedenen Personen Beträge in der Gesamthöhe von mehr als 1½ Millionen Mark betrügerisch entlockt hat. — Die angebliche Erfindung Tausends war wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Prüfungen gewesen, die aber immer negativ verliefen.

Von unterschlagenen 100 000 Mark fand man nur noch 17 000 vor . . .

* **Köln**, 18. Januar. Der flüchtige Rentmeister Schlömer aus Turnich bei Köln, der nach Unterschlagung von 100000 Mark aus der Gemeindekasse — nach anderen Meldungen handelt es sich um 200 000 Mark — mit einem Kraftwagen ins Ausland geflüchtet war, ist in Amsterdam verhaftet worden. Von dem unterschlagenen Gelde fand man in seinem Besitz nur noch 17000 Mark. Dieser Betrag und der Kraftwagen wurden sichergestellt. Falls sich Schlömer der deutschen Polizei nicht freiwillig stellt, dürfte er auf Grund eines Auslieferungsantrages nach Deutschland zurückbefördert werden.

Internationaler Schwindler prellt Kölner Großbank um 12 000 Mark

* **Köln**, 19. Januar. Der bekannte internationale Schwindler Leon Bernard, der schon in Baden, Frankfurt a. M. und Koblenz Banken betrogen hat, hat auch in Köln die Filiale einer Großbank um 12 000 Mark betrogen. Er erschien dort Sonnabend nachmittag und wies ein Begleitschreiben und ein Avis der Barkly-Bank in Nizza vor, auf das hin er die Summe ausgezahlt erhielt. Der Betrug wurde erst in den Abendstunden entdeckt.

Gladbacher Bankdirektor hat 400 000 Mark unterschlagen?

* **Gladbach**, 18. Januar. Der Direktor der Gewerbebank von Gladbach-Rheydt wurde unter dem Verdacht, bei den Veruntreuungen an dieser Bank beteiligt zu sein, die sich auf etwa 400 000 Mark belaufen, verhaftet.

Holzknechte verbrennen ein Kind

* **Passau**, 18. Januar. Ein grauenvolles Verbrechen kam durch die Trunkenheit eines der Beteiligten ans Tageslicht. Bei dem Grenzdorf Gottschalling fanden vier Holzknechte an einer Straßenkreuzung auf einem Reisighaufen einen Karton, in den ein neugeborenes Kind gebettet war. Neben dem Kind lag ein Brief in Schreibmaschinenschrift, dem 4000 tschechische Kronen beigefügt waren und in dem der Finder gebeten wurde, das Kind aufzuziehen; außer dem beigelegten Geld wurde ein größerer monatlicher Zuschuß versprochen. Die Holzknechte faßten nun den unglaublichen Entschluß, das Kind zu verbrennen und die 4000 Kronen zu teilen. Von diesem Verbrechen erzählte einer der Mörder in berauschtem Zustand, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Bei Bergen ins Meer abgestürzt

* **Bergen**, 18. Januar. Ein norwegisches Flugzeug stürzte kürzlich in der Nähe von Bergen ins Meer. Der Führer wurde getötet, die übrigen Insassen schwer verletzt. Das Flugzeug stand im Dienst einer Fischereiflotte und sollte Ausschau nach Heringsschwärmen halten.

Vulkanausbruch unter dem Meere

* **Newyork**, 18. Januar. Der Ausbruch eines unterseeischen Vulkans wird von der Nordwestküste Mexikos gemeldet. In einiger Entfernung von der Küste hat man dort große Rauchsäulen über dem Meer beobachtet. Außerdem wurden schon seit einigen Tagen zahlreiche tote Fische ans Land gespült. Man nimmt an, daß diese Anzeichen als Beweise für Eruptionen eines unterseeischen Vulkans zu bewerten sind.

Die berühmte Firma Karl Hagenbeck soll nach dem Muster von Stellingen einen Tierpark in Prag schaffen; der entsprechende Vertrag mit den Prager Behörden ist nebst einem Tierlieferungsvertrag im Werte von nahezu 100 000 RM. bereits abgeschlossen.

Die Zollermässigungen bei der Einfuhr aus Lettland

Die Liste der Waren

Von der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet wird uns auf Grund eines Rundschreibens des Handelsdepartements die nachfolgende Liste derjenigen Waren zur Verfügung gestellt, für welche bei der Einfuhr aus Lettland nach Litauen Zollermäßigungen gewährt werden:

§ 37, 4 „Hareng baltique", gesalzen und geräuchert 50 Proz. Ermäßigung von dem geltenden Zolltarif. „Hareng baltique", gesalzen und geräuchert für Fabriken 75 Prozent.

§ 57, 8 Stoffschuhe mit Gummisohlen 65 Prozent.

§ 76, 1 b Isolatoren 50 Prozent.

§ 85, 2 Paraffinöle, Vaselinöle 50 Prozent.

§ 88, 1 b Gummiabsätze 50 Prozent.

§ 88, 1 c Reifen und Schläuche für Fahrräder 50 Prozent.

§ 88, 3 Schuhwerk aus Kautschuk und Guttapercha mit Teilen aus Gewebe, Leder oder ohne, mit oder ohne Knöpfe usw. 50 Prozent.

§ 117, 4 a Kokos-, Palmenöle und -fette und andere nicht besonders benannte, reine Pflanzenfette, nicht raffinierte, in denen nicht weniger als 2 Prozent freie Säure enthalten ist: per kg 0,175 Lit Zoll.

§ 117, 4 b raffinierte Oele derselben Sorten, in Fässern: per kg 0,60 Lit Zoll. Anm.: Für Speisefettfabriken wird außerdem eine Ermäßigung von 50 Proz. gewährt.

§ 117, 4 c raffinierte Oele derselben Sorten, in anderen Verpackungen per kg 1 Lit Zoll.

§ 130, 1 Ultramarin in Verpackungen von 5 kg und darüber 50 Prozent.

§ 131 Weiße Bleifarben 50 Prozent.

§ 132 Rote Bleifarben (Minium) 50 Prozent.

§ 149, 1 Aluminium-Küchengeschirr mit oder ohne Teile aus Holz, Eisen usw., außer Löffel und Gabeln 50 Prozent.

§ 152, 3 Dampfkessel 50 Prozent.

§ 169, 2 a, b, c Telefon-, Telegraf- und drahtlose Telegrafapparate, Akkumulatoren, Telefonzentralen 50 Prozent.

§ 169, 5 a elektrische Lampen 50 Prozent.

§ 183, 1 a, b und 2 a, b Baumwollgarne 50 Prozent.

§ 186, 2 a, b Garn aus gekämmter Wolle 50 Prozent.

§ 186, 3 a, b Garn aus gekämmter Wolle 50 Proz.

§ 187, 1, 2 und § 188, 1, 2 Nicht elastische Baumwollbänder, gewebte Lampendochte 50 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19.1.G.	19.1.Br	17.1.G.	17.1.Br
Kaunas 100 Litas	42,00	42,08	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,280	1,284	1,282	1,287
Kanada	4,194	4,202	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,93	20,97	20,92	20,96
Konstantinopel 1 trk Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd St.	20,416	20,456	20,41	20,45
Newyork 1 Dollar	4,2050	4,2130	4,2050	4,2130
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,392	0,394	0,387	0,389
Uruguay	2,747	2,753	2,747	2,753
Amsterdam 100 Guld.	169,21	168,55	169,13	168,47
Athen 100 Drachmen	5,415	5,455	5,442	5,452
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,50	58,62	58,575	58,695
Budapest 100 Pengo	73,415	73,575	73,425	73,565
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Helsingfors 100 fin M.	10,585	10,605	10,581	10,601
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,005	22,045
Jugoslawien 100 Din.	7,430	7,444	7,430	7,444
Kopenhagen 100 Kron.	112,34	112,50	112,34	112,50
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,34	112,56	112,34	112,56
Paris 100 Fr.	16,479	16,515	16,472	16,512
Prag 100 Kr.	12,454	12,484	12,448	12,478
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,91	92,09	91,91	92,09
Schweiz 100 Fr.	81,39	81,55	81,38	81,54
Sofia 100 Lewa	3,051	3,057	3,051	3,057
Spanien 100 Peseten	43,41	43,49	43,31	43,39
Stockholm 100 Kron.	112,51	112,73	112,51	112,73
Talinn 100 estn. Kron.	111,8	111,92	111,80	112,02
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,12	59,24
Riga	80,93	81,09	80,89	81,05
Bukarest	2,497	2,501	2,497	2,501

Marktberichte

sk. Pogegen, den 17. Januar 1931

Butter	Pfd. 1,80—2,00	Karotten	Liter 0,40
Eier	Stck. 0,16—0,20	Zwiebeln	1,00
Weizen	Ztr. 14—16	Schweinefleisch	Pfd. 1,00-1,45
Roggen	Ztr. 9—10	Rindfleisch	Pfd. 1,30—1,50
Hafer	Ztr. 8—10	Hammelfleisch	Pfd. 1,30
Gerste	Ztr. 10—12	Hechte	Pfd. 1,50
Kartoffeln	4,00	Quappen	Pfd. 1,00
Hähne	Pfd. 1,20	Weißfische	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 0,60—1,00	Ferkel	Paar 40—65
Tauben	Stück 0,60	Räucherschweine	Stück 90-150
Apfel	Liter 0,50—0,70	Schlachtschweine	
Weißkohl	Kopf 0,30		Pfd. 0,80—0,85

t. Saugen, den 16. Januar 1931

Butter	Pfd. 1,80—2,00	Rindfleisch	Pfd. 1,20—1,50
Eier	Stück 0,20—0,23	Hammelfleisch	Pfd. 1,30
Käse	Pfd. 1,20—1,80	Kalbfleisch	Pfd. 1,20
Gänse geschl.	Pfd. 1,20—1,30	Hechte	Pfd. 1,20
Hühner	Pfd. 1,00	Quappen	Pfd. 1,—
Hähne	Pfd. 0,70	Barse	Pfd. 0,70
Weißkohl	Kopf 1,00	Stinte	Pfd. 0,50—0,60
Zwiebeln	Liter 1,00—1,20	Maulbarse	4 Pfd. 1,00
Schweinefleisch	Pfd. 1,30	Brennholz,	Fuhre 12—25

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 19. Januar

Bei ziemlich ruhigem Geschäft eröffnete die heutige Montagsbörse erwartungsgemäß in schwächerer Haltung. Schon vormittags hatten der matte Schluß der Newyorker Sonnabendbörse und innerpolitische Betrachtungen zur Zurückhaltung Anlaß gegeben. Da zu den ersten Notierungen außerdem wieder Ware an die Märkte kam, war auch die Spekulation eher zu Abgaben geneigt. Trotzdem war das Angebot nicht übermäßig groß und fand auch bei nur relativ wenig gedrückten Kursen Aufnahme. Ilse, Salzdetfurt, Deutsch-Linoleum, Polyphon und Tietz waren mit 2½ bis 3 Prozent gedrückt, während Julius Berger mit einem 3½prozentigen Verdienst eine Ausnahmestellung einnahmen. Auch im Verlaufe war die Umsatztätigkeit gering. Deutsch-Linoleum gingen weiter zurück. Anleihen uneinheitlich, Altbesitz schwächer, Neubesitz Plus-Plus und bei einem Umsatz von zirka 1½ Millionen ¼ Prozent höher. Ausländer ruhig. Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent schwächer. Devisen waren weiter gefragt.

Berliner Ostdevisen am 19. Januar. (Tel.) Kaunas 42,00 Geld, 42,08 Brief, Warschau 47,075 Geld, 47,275 Brief, Kattowitz 47,075 Geld, 47,275 Brief, Posen 47,075 Geld, 47,275 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 19. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 98 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 62 Roggen, 16 Hafer, 14 Gerste und 4 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 2 Linsen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen 770 Gramm über Durchschnitt 26,40, 750 Gramm 26,20, 745 Gramm unter Durchschnitt 25,60, Roggen 702,5 Gramm 15,55, 705 Gramm 16,25, Gerste 18,60—19—19,20, Hafer 12,60—12,80—13—13,20, hell 13,50, fein 14. Tendenz für Weizen und Roggen fester, Gerste und Hafer ruhig. Freiverkehr: Weizen 24—26, Roggen 16,30—16,50, Gerste 18—18,50, fein darüber, Hafer 12,50—13 Mark. Tendenz: fester.

Preisnotierungen für Eier

Am 19 Januar 1931

A. Deutsche Eier:

1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	14½	13½	12½	10½
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	9—9½	—	—	—

B. Auslandseier: 18er 17er 15½—16er Leichtere

1. Dänen	15	—	12½	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	15	13¾	12½	10½
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 9½—10½, Ungarn 9½,
5. Jugoslawien 9½
6. Russen a) grosse —, b) normale 9
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 8 b) normale —

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse 10 3. normale 8½—9, 4. Kleine 7 5. Chinesen und ähnliche 7¾—10½

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
Witterung: trübe
Tendenz: matt

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 753 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 752 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 743 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 4. Innerhalb der letzten Stunde Schneeschauer.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 19 Januar

6 Uhr: 0,0 9 Uhr: 0,0, 10 Uhr: + 0,3
12 Uhr + 1,5

Wettervoraussage für Dienstag, dem 20. Januar
Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, meist bedeckt, zeitweise Schnee, diesig.

Uebersicht der Witterung vom Montag, dem 19 Januar
Tief 737 Nordrussland sich auffüllend, Hoch 768 Südfrankreich.

Memeler Schiffsnachrichten

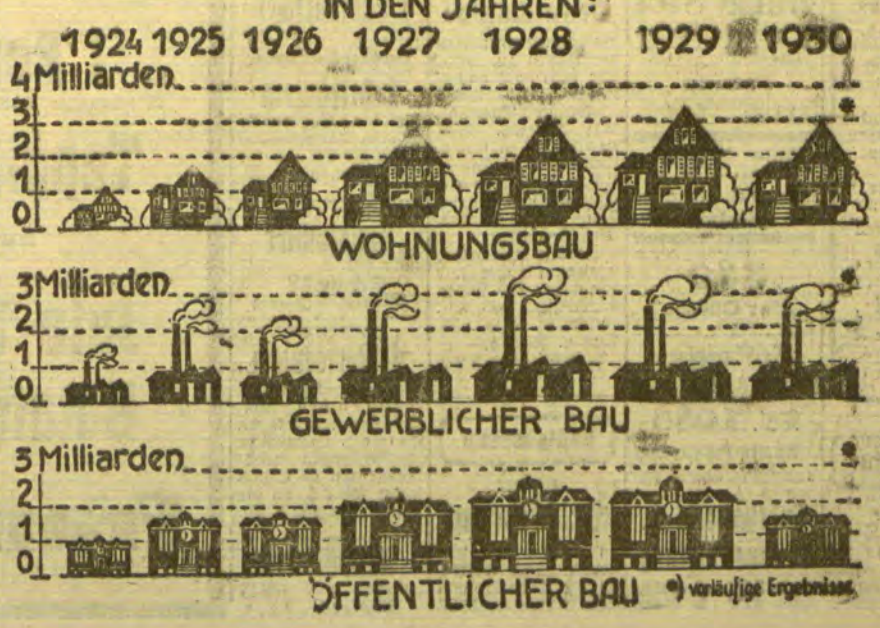
Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
30	19	Sven SD. Sven Fex	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
31		Alexandra SD. Gnewuc	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
25	19	Lisbeth SD. (Tramborg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
26		Rheinland SD. Fetger	Königsberg	eer	Ed. Krause
27		Fritz Reichel SD. (Schupp)	Königsberg	Durchgangsgut	A. H. Schwedersky Nachf.
28		Hecht SD. Maislahm	Königsberg	Restladung	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,84. — Wind: NW 4. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.



Die Entwicklung der Bautätigkeit in Deutschland hat im Jahre 1930 ihren Aufstieg seit der Währungsstabilisierung zum ersten Male unterbrochen. Die Verminderung der auf dem Baumarkt investierten Mittel betraf den Wohnungsbau mit 15 Prozent, den gewerblichen Bau mit 10 Prozent und die Bautätigkeit der öffentlichen Hand mit 37 Prozent. Ein Zeichen für die Geldknappheit, die auch auf diesem hochwichtigen Wirtschaftsgebiet zu bedeutenden Einschränkungen zwang.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Jellinghaus** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe herzlichen Dank aus. 3963

Familie Wiemer
Mingekrug b. Prökuls, 17. Jan. 31

Capitol

1976

Dienstag, 3 Uhr nachm.
Familien- und Jugendvorstellung

Oberst Schwetz

(Die Tragödie eines Kriegers)

Dazu

Filmaufnahmen mit Hindernissen

Lustspiel in 2 Akten

Kinder 75 Cent, Erwachsene Lit 1. 0

Bin unter

Nr. 584

an das Telefonnetz angeschlossen. (3940

Gehrau-Nopens
Hebamme
Polangenstraße 22

Rentables
Fabrikunternehmen

sucht einen Teilhaber mit ca. 80000–100000 Lit. Angebote unter **3865** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (3922

Capitol

Ab **Dienstag 5½ und 8 Uhr**
Ermässigte Eintrittspreise
Lit 1.—, 1.50 u. 2.—

Zapfenstreich

nach Motiven des gleichnamigen Dramas von **S. A. Beyrlein**
mit

Fritz Kampers, Bernhard Goetzke, Harry Nestor, Claire Lotto, Karl Viktor Blacke

Kameradschafts-ehe

mit **Ester Ralston, Harry Coopers**

Kapelle Krawetz

3968

Missionsfilm
„Vom Spreewald zum Urwald"
Donnerstag, den 22. Januar,
abends ½8 Uhr, 3956
in der Aula des Luisengymnasiums
Eintritt: Erwachsene 1 Lit, Kinder 50 Cent
Alle Missionsfreunde werden herzlich dazu eingeladen. Pastor **Leitner**

Lichtspiele

Apollo
Montag und Dienstag
5¼ und 8¼ Uhr

Die blonde Nachtigall

der grosse **Ufa**-Tonfilm mit
Else Elster
ein wundervoller Film voll Humor und Spannung

Singende Kinder
Kurztonfilm

Schneeschuhsport im Sommer
hochinteressanter Kultur-Tonfilm
3967

Neue Wochenschau

Kammer
Dienstag u. folgende Tage
5¼ und 8¼ Uhr

der große Tonfilm

Dreyfus

Der Prozeß Dreyfus, das grösste Tonfilmereignis der Saison

Regie: **Richard Oswald**
Dreyfus: **Fritz Kortner**
seine Frau: **Grete Mosheim**
Emile Zola: **Heinrich George**
Oberst Picquard: **Alb. Bassermann**
Esterhazy: **Oscar Homolka**

Ermäßigte Eintrittspreise:
II Platz Lit **1,25,** I. Platz Lit **1,50**
Sperrsitz und Balkon Lit **2,25**
Loge Lit **2,75**
einschl. Steuer und Garderobe.

Wochenschau

Versteigerung

Dienstag, den 20. Januar, nachm. 1 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über: 2 Kleiderschränke, Tische, Stühle, 2 Kommoden, 1 Chaiselongue, 1 Korbsessel, 1 gr. Bild (Stilleben), 1 Grammophon mit Platten (fast neu), Bettgestelle m. Matratzen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Wanduhr, 1 Ampel, 1 Waschkessel, 2 Primuskocher, 1 Brotmaschine und Wirtschaftssachen, **2 Vervielfältigungsapparate, 1 gr. Mehlwaage** (neu) u. 1 Posten verisch. **Kurzwaren**
M. Edelmann, Auktionator
3970) Friedr.-Wilh.-Straße 1

Städt. Schauspielhaus

Dienstag, den 20. Januar 1931, abends 8 Uhr

Das entzückende Lustspiel:

„Der Lügner und die Nonne"

von **Curt Goetz**

Das „Memeler Dampfboot" schreibt: Das war **endlich** wieder einmal ein köstlicher Abend, ein ganz richtiger Theaterabend!

Tapeten
Linoleum
Teppiche
Divandecken
Läuferstoffe
bei

Pierach
Kundt & Co
Memel / an d. Börsenbrücke
1244

Letzter Benzit-Vortrag in Memel!

Hausfrauen!

Am Mittwoch, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, spricht
Frau Margarete Augustin, Berlin
im Schützenhaus
zum letzten Male über das Thema:
„Das neue Waschwunder Benzit"

Der Vortrag ist mit praktischen Vorführungen verbunden. Wir gestatten uns, Sie alle hierzu ganz ergebenst einzuladen und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Benzit-Aktiengesellschaft Berlin

DIE VIER JAHRESZEITEN

Winterfest der Spielvereinigung Memel e. V.
am Sonnabend, dem 31. Januar, im Schützenhaus
8½ Uhr abends

Anmeldung von Gästen durch Mitglieder in den Zigarrengeschäften **Zimmel,** Libauer Strasse und **Krüger & Oberbeck,** Alexanderstrasse bis spätestens Mittwoch, den 21. Januar 1931

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Pünktlich 8 Uhr

Hausschneiderin
empfiehlt sich. 5 Lit per Tag. Angeb. unt. **3871** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3939

Schlafzimmer-Einrichtung
zu verkaufen. Zu erfr. an den Schaltern dies. Blattes. (3955

Hobelbank
2 Kugellager
mit Welle, 35 mm
1 gr. Rodelschlitten
billig zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. Blattes. (3942

In 3 Tagen 637
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Devot,
Halle a. S. 154 S

Schülergeige
billig zu verkaufen
Polangenstr. 42
3945) 1 Treppe.

Hobelbank
zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (3617

Trockene
Gänsefedern
mit Daunen und reine Daunen, große Feder 1 Lit pro Pfund, verk. **Meding,** Hohe Str. 6

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, dem 21. Januar d. Js.,** 9½ Uhr, wird im Hause Memel, Rippenstraße Nr. 6 (3954
1 braunes Sofa
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Stadt- und Fern-Umzüge

prompt
billig
fachgemäß

Otto Großmann G. m. b. H.

Polangenstraße 37/39 ● Telefon Nr. 123

Nur noch

Mittwoch und Donnerstag

Spezialangebote aus meinem
Inventur-Ausverkauf
Ein Posten Seidenstoffe
Crepe de chine in schwerer Qualität und vielen Farben Meter jetzt **14.50,** früher Lit 21.—
Ein Posten karierter Kleiderstoffe jetzt Meter Lit **3,—**
Farbige Ulster- und **Anzugstoffe**
Einzelcoupons
jetzt **20% Rabatt**
Auf sämtliche übrigen Anzug- und Ulsterstoffe
jetzt **15% Rabatt**
Schlosserjacken . . . . . Lit **7.50**

Auf Kristallwaren 20% Rabatt

L. Gidansky
Hohe Strasse 21 Telefon 245
3965

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, den 20. Januar, abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) zum 3. Mal:
„Der Lügner und die Nonne"
Ein Theaterstück in einem Vorspiel u. 3 Akten von Curt Goetz.

Mittwoch, den 21. Januar, abds. 8 Uhr (in der Aula des Luisen-Gymnasiums) Veranstaltung des **Goethebundes: Professor Thienemann-Rossitten:**
Die Kurische Nehrung und die Vogelwarte Rossitten
(Mit Lichtbildern).

Donnerstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit)
Zum 1. Mal
„Die Matrosen vom U-Boot S. IV"
von Günther Weitzenborn

Sonntag, den 25. Januar, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit)
Zum 1. Mal
„Marguerite 3"
Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schwiefert 3914

Stiller oder tätiger
Teilhaber
zur intensiv. Ausnutzung erstkl. bestens eingeführter Industrievertretung bald. gesucht. Erford. zirka 30–50 000 Lit bei etwa 15 000 bar. Absolute Sicherheit bei bestem Gewinn. Angebote u. **3876** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (3971

Ein Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Schankgeschäft
anderer Unternehmung halber abzugeben. Angebote unter **3868** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote unt. **3825** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (3760

Tomtisch
mit Regal, 3½ m lang, für alt zu kaufen gesucht. Zu erfrag. bei **Stuhler** (3919
Kleine Sandstraße 5.

Mietsgesuche

Ein Zimmer
für Büro passend, im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Februar gesucht. Angebote unter **3863** an d. Abfertigungsste e d. Bl. erb. 3913

Junges Ehepaar sucht von sofort ein kleines, wenig möbl. **Zimmer** mit Küche od. Küchenbenutzung. Angeb. u. **3873** an die Abfertigungsst. d. Bl. (3941

---

1 Zimmerwohnung
wird b. 1. 2. oder b. sof. gesucht. Angeb. unter **3867** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3932

Leeres Zimmer
gesucht. Angeb. unter **3870** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3938

Jg. Mädchen sucht Schlafstelle (auch als Mitbewohnerin) per sofort. Angeb. unter **3866** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3926

Vermietungen

Im Neubau Grabenstraße 9a sind noch
zwei 2 Zimm.-Wohn. und ein groß. Laden
von sofort zu vermiet. Zu erfragen bei **Meding,** Hohe Str. 6

Ein Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Schankgeschäft
anderer Unternehmung halber abzugeben. Angebote unter **3868** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256
Eleg. geschl. Limousine
1756 **E. Heidrich.**

342
„Zur Ostbahn"
3951

Lastauto-Vermietung
Tel. 1088
Martin Preukschat
3796 Mühlentorstr. 10

Fuhrhalterei u. Autovermietung
Tel. 516 E. Krieg

Heirats-Anzeigen

Heiratslustige
Baldige Heirat sichern wir Ihnen zu, wenn Sie sich uns anvertrauen. (3969
Größte Auswahl, tägl. Neueing. Nicht zu verwechs. m. fragw. Unternehm., d. Sie in Lsten, Zeitungen etc. ohne Rücksicht auf ihr. Ruf, Familie m. voll. Adr. bloßstellen.
Bei uns bleiben Sie unerkannt b. Sie Ihre Wahl getr. hab. Diskr. u. gewissenh. arb. wir. Zuschr. m. Bild, näh. Ang. u. Rückporto an Postschließfach **322** in **Tilsit**

Kaufgesuche

Kleiner
Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter **3864** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3923

Stellen-Angebote

Energ. Leiter
f. eine größ. Ziegelei wird gesucht. Angaben mit Vorkenntnissen schriftl. unt. „Plyta" im Büro „Reklama" Kaunas, Laisves al. 76. [3853

---

1 Laufburschen
sucht (3948
Georg Schanter

Lehrfräulein
für die Putzbranche gesucht. Bewerbungen unter **3872** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3941

Einfache, junge
Haustochter
sucht z. 1. 2. (3747
Schule IV
Memel-Schmelz

Erfahrenes
Kinderfräulein
für einen 4jährigen Jungen und 6jähr. Mädchen nach Litauen gesucht. Schriftliche Bewerbungen nebst Referenzen zu richten unter **3874** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3919

Aufwärterin
gesucht (3943
Töpferstr. 17, r.

Inventur-Ausverkauf

ab 19. Januar
zu weit herabgesetzten Preisen Versäumen Sie daher diese günstige Kaufgelegenheit nicht

1 Posten Divandecken

in einfacher sowie bester Qualität kommen billig zum Verkauf

Teppiche — Läuferstoffe

in grosser Auswahl
zu extra billigen Preisen

Ein Beispiel:

Jute-Teppiche 220×320 cm nur Lit **55**

Balatum-Linoleum-Läufer Teppiche

in best bekannten Qualitäten.

Franz Jacubeit
Börsenstrasse 13.
3961

Tüchtiges Büfettfräulein
stellt von sofort ein. Angebote u. **3869** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3935

In bester Geschäftslage der Stadt, z. B. Börsenstraße etc., wird eine (3962

4- bis 5-Zimmer-Wohnung gesucht

im Austausch gegen eine sehr hübsche, gleich große in bester Wohngegend der Stadt gelegen. Hohe Abstandszahlung zugesichert. Angebote unter **3879** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen (3910
Schmelz, Haffstr. 36.

Verloren Gefunden

Deutscher
Schäferhund
auf den Namen „Mentor" hörend, **entlaufen.** Abzugeben bei 3953) **Kollecker**
Mühlenstraße 15

Kleines Hündchen
weiß, langhaarig, **verlaufen.** Geg. Belohn. abzugeben „**Femina**"
3950 Libauer Str. 20 b

Kapitalien

3000 Lit
g. Sicherheit v. Dame z. Vergrößerung ihres Ateliers gesucht. Ang. u. **3875** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3957

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 20. Januar 1931

Beilage Nr. 16

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 19. Januar

Die Aufhebung von Ausfuhrzöllen für unbearbeitetes Holz

Die bekannte mit dem 1. Dezember 1930 in Kraft getretene Aufhebung der Ausfuhrzölle für unbearbeitetes Holz wird jetzt auch im „Amtsblatt des Memelgebiets“ bekanntgegeben. Es wird in einer Uebersetzung die Verfügung des Finanzministers veröffentlicht, die den folgenden Wortlaut hat: „Auf Grund der vorläufigen Bestimmungen für die Ausfuhr von Waren aus Litauen hebe ich die Ausfuhrzölle für unbearbeitete runde Laub- und Nadelbäume, Papierholz, Sparrenholz und Brennholz auf. Diese Verfügung tritt mit dem 1. Dezember 1930 in Kraft.“

---

* **Der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets, Böttcher, und Landesdirektor Podßus** sind gestern abend nach Kaunas gefahren.

* **In der Vorstandssitzung der Landesversicherungsanstalt,** die dieser Tage stattfand, ist zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Baugewerksmeister Richtsmeier, Schiffswerftbesitzer Paul Lindenau gewählt worden.

* **Tarif für Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme.** Im „Amtsblatt“ vom 17. Januar ist ein Tarif für Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme enthalten. Auf Grund dieses Tarifes gelten als Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme solche Telegramme, deren Text in der üblichen Gebrauchssprache abgefaßt ist und nur einen Glückwunsch darstellt. Für Glückwunschtelegramme wird die halbe Gebühr eines gewöhnlichen Telegrammworts erhoben, außerdem wird für inländische Telegramme eine ständige Gebühr von 50 Cent je Telegramm erhoben. Jedoch wird für inländische, aus zehn Worten bestehende Telegramme (SLT) im Fernverkehr (aus einer Stadt in eine andere) eine Mindestgebühr von 1,75 Lit, für Telegramme im Ortsverkehr eine solche von 1 Lit erhoben. Für ausländische Telegramme wird die Mindestgebühr auf 3 Lit festgesetzt. Jedoch kommt für Staaten, mit denen ein Telegrammaustausch nach dem Inlandstarife eingeführt und der Austausch der „XLT“-Telegramme einzuführen vereinbart ist, der Tarif für inländische Glückwunschtelegramme in Anwendung. Für die postalische Beförderung von Glückwunschtelegrammen wird eine zuschlägige Postgebühr gleich der für einen gewöhnlichen oder eingeschriebenen Brief im Gewicht von 20 Gramm erhoben. Die für Glückwunschtelegramme eingezahlte Gebühr wird nicht zurückerstattet. Der Tarif für Weihnachts- und Neujahrsglückwunschtelegramme kommt alljährlich vom 20. Dezember bis 7. Januar in Anwendung.

* **Missionsveranstaltung.** Wie uns geschrieben wird, läuft am kommenden Donnerstag in der Aula des Luisengymnasiums der Missionsfilm: „Vom Spreewald zum Urwald“. In fünf Akten rollen sich wechselvolle Bilder vor unseren Augen ab, Bilder, die uns bald in die herrliche Landschaft des Spreewaldes führen, bald die grandiose Weite der Schneefelder Alaskas uns zeigen, bald die tropische Fülle des Urwaldes uns vor Augen führen. Aber diese äußeren Bilder sind nur der Rahmen für den inneren Gang der Handlung, die uns das Werden des Missionars in der Heimat und sein Wirken draußen auf dem Missionsfelde schildert. Ein Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung teilt den Freunden der Heidenmission, die zu diesem Filmabend herzlich eingeladen sind, alles Nähere mit.

* **„Die vier Jahreszeiten“.** Und wieder sagten die Herren vom Winterfestausschuß der Spielvereinigung: „Heutzutage ist alles so ungewiß“. Man hatte sie nämlich gefragt, was denn nun eigentlich zu den „Vier Jahreszeiten“ geboten werden solle. Das ist nicht so leicht und mit wenig Worten erzählt, und, was das Wichtigste ist: wer kann beurteilen, ob es gelingen wird, ausnahmsweise einmal die Damen schon vor dem zehnten Tanze und die Herren vor dem zehnten Glase Bier, Bowle oder was es sonst sei, in heitere Stimmung zu versetzen? Was nützt es also, wenn man heute schon verrät, was „geboten“ wird? Man soll nur in recht guter Stimmung erscheinen, mit einer Blume im Haar, am Kleide oder im Knopfloch — alles andere ergibt sich dann von selbst. Da nun aber Neugierige doch keine Ruhe lassen werden, so haben die Herren vom Winterfestausschuß gestern abend folgendes Kommuniqué verfaßt: „Nachdem der Frühling, welcher unter allgemeinem Gesange durch die Stimme des lautsprechenden Ansagers heraufgezogen und der Sommer von munteren Jungens an die Schönste im Saale verteilt, während die end- und pausenlose Tanzmusik, die wie alles Gute in Form von Ueberraschungen, namentlich im Herbst, von oben kommt, indessen ein Zeitlupentonfilm, der natürlich kein wirklicher ist, sondern sozusagen nur einer, der eine halbe Stunde später die letzten fünf Minuten unseres unbekümmerterweise eingeschobenen Schaltjahres gewissermaßen als Silvesterfeier mit zwölf Schlägen verkörpern und damit ungezwungen in das neue, das gegenwärtige, das neunzehnhunderteinunddreißigste Jahr und in den Winter überleiten, soll gleichzeitig natürlich auch für den Automobilsport werben und neben vielem anderen in dem üblichen Schlußschlager seinen Ausklang gefunden haben dürfte.“ Dies ist das Kommuniqué, das die Herren vom Winterfestausschuß verfaßt haben. Richtig klug sind sie am Ende selbst nicht daraus geworden, aber sie blieben dabei, daß mehr auf keinen Fall verraten werden könne.

* **Diebstähle.** Kürzlich verschwand einer Besitzerfrau aus Purmallen auf dem Wochenmarkt eine Brieftasche, in der sich sechs Eindollarscheine, sieben Zehnlitscheine und eine Geburtsurkunde auf den Namen Mafirmale Valeria sowie verschiedene andere Papiere befanden. — Vor kurzem wurde einem Beamten vom Hof des Grundstücks Kirchenstraße Nr. 8 eine Flauschunterhose in gelblicher Farbe gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Unfälle.** Am Sonnabend nachmittag verunglückte beim Löschen eines Dampfers, der an einem Platz auf Schmelz lag, der Stauer Karl Treptau, 2. Fischerstraße Nr. 3 wohnhaft. Dem Verunglückten wurde ein Bein gequetscht. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Ebenfalls verunglückte Sonnabend nachmittag ein gewisser Sarokin, der in einer hiesigen Fabrik beschäftigt war und bei einer Arbeit Brandwunden erlitt. Auch dieser Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Geheimnisvolle Bluttat in der Steintorstraße

Ein 24 Jahre alter aus Großlitauen gebürtiger Mann durch einen Bauchschuß getötet

Am Sonnabend, dem 17. Januar, abends 8¼ Uhr, wurde auf dem Hofe Steintorstraße 1a der 24 Jahre alte, angeblich aus Schwekßnie (Großlitauen) stammende Tischler Paul Schedetzki tödlich verletzt aufgefunden. Er soll mit zwei bisher unbekannten Männern auf dem Hof des genannten Grundstücks in Streit geraten und nach kurzem, in litauischer Sprache geführten Wortwechsel von einem seiner Gegner durch einen Schuß in die Magengegend niedergestreckt worden sein. Der Getroffene starb an innerer Verblutung etwa fünfzehn Minuten nach der Tat. Die Leiche wurde durch die Kriminalpolizei, die bald am Tatort erschien, nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht. Der unbekannte Täter und sein Begleiter sollen nach Abgabe des Schusses sofort vom Hof geflohen sein, nach welcher Richtung, konnte nicht festgestellt werden. Es soll sich um zwei 30 Jahre alte, etwa 1,70 Meter große Männer handeln, die mit dunkeln Mänteln und Schlappmützen bekleidet waren und litauisch sprachen. Die Kriminalpolizei bittet, etwaige zweckdienliche Angaben zu dieser Mordtat, auch wenn diese unwichtig erscheinen sollten, ihr umgehend mitzuteilen.

*

Die Umstände, unter denen die Tat geschehen ist, sind bisher recht geheimnisvoll. In dem Hause Steintorstraße 1a befindet sich neben anderen Geschäften auch eine mechanische Werkstatt. Der erwachsene Sohn des Inhabers dieser Werkstatt soll mit dem jetzt Erschossenen früher in einer Strafanstalt bekannt geworden sein. Der Erschossene war in einer Kistenfabrik in Schwekßnie tätig. Er kam öfter nach Memel, angeblich, um für die Kistenfabrik Aufträge entgegenzunehmen. Bei diesen Gelegenheiten kam er mitunter auch nach der erwähnten mechanischen Werkstatt. So war er auch am Sonnabend vormittag nach Memel gekommen und hielt sich tagüber in der Werkstätte auf. Er machte sich dort durch Handreichungen verschiedener Art nützlich. Gegen 7 Uhr abends soll Schedetzki in einer in demselben Hause befindlichen Gastwirtschaft gewesen sein und dort Zigaretten gekauft haben. Inzwischen war der Inhaber der Werkstätte nach seiner Wohnung gegangen. In der Werkstätte blieben der erwachsene Sohn des Inhabers, Schedetzki und noch ein etwa 15 bis 16 Jahre alter Jugendlicher zurück. Etwa um 8 Uhr ließen die jungen Leute die Jalousien herunter und verschlossen sorgfältig alle Türen der Werkstätte, weil dort unlängst eingebrochen und erhebliche Werte entwendet worden waren. Schedetzki soll beim Verlassen der Räume geäußert haben, er wolle auf dem Hof austreten gehen. Währenddessen wollen der erwachsene Sohn des Werkstätteninhabers und der jugendliche Begleiter vom Hof auf die Straße gegangen sein. Dort habe man vom Hof her einen Streit gehört, der in litauischer Sprache geführt worden sei. Bald darauf sei ein Schuß gefallen. Der Sohn des Werkstätteninhabers will darauf zurückgelaufen sein und Schedetzki neben einem Aschekasten liegend gefunden haben. Er will den Schwerverletzten dann auf eine schräg aufwärtsführende Kellereingangstür, die sich unweit von dem Aschekasten neben einer Hauseingangstür befindet, gelegt und dann die Polizei von dem Vorgefallenen benachrichtigt haben.

Auffallend ist, daß niemand von den Hausbewohnern einen Schuß gehört hat, obwohl der Aschekasten, an dem Schedetzki zusammengebrochen liegend gefunden worden sein soll, nur etwa zehn Meter von der Hauswand entfernt auf dem Hof steht. Merkwürdig berühren auch die Angaben eines Angestellten der bereits erwähnten Gastwirtschaft, der wenige Minuten vor der Tat den Hof nach etwaigen betrunkenen Personen abgesucht hat. Er will aber nichts Verdächtiges gemerkt und ebenfalls keinen Schuß gehört haben. Einzig der Sohn des Werkstätteninhabers wußte von der Tat und den angeblichen Tätern zu berichten. Hoffentlich werden die polizeilichen Ermittelungen bald Klarheit in diese reichlich dunkle Bluttat bringen.

Haffeis durch Sturm in Stücke gerissen

60—70 Nehrungsfischer in Eisnot / Alle glücklich gerettet

Der größte Teil der Fischer stammte aus Pillkoppen und Rossitten — Boote schlugen beim Rettungsversuch voll Wasser

In der Nacht zum Sonnabend trat plötzlich ein starker Sturm aus westlicher Richtung auf, der in den Vormittagsstunden zu einem Orkan anwuchs und zeitweise die Windstärke 12 erreichte. Dabei wurde das Eis besonders im südlichen Teil des Kurischen Haffs zerrissen, so daß ein großer Teil der Nehrungsfischer, die noch am frühen Morgen auf das Haff gefahren waren, in Lebensgefahr gerieten. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten dürften aber Verluste an Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen sein.

Von der Nehrung wird uns hierüber berichtet: Am Sonnabend morgen begaben sich etwa 60—70 Fischer mit ungefähr 25 bespannten Schlitten aus Pillkoppen und Rossitten auf das Eis, um ihre von der Fischerei am Freitag auf dem Haff zurückgelassenen Netze zu bergen. Den wenigsten Fischern gelang es aber nur noch, ihre Netze zu erreichen, da sich inzwischen große Risse im Eis gebildet hatten. Im Laufe des Vormittags wurde das Eis noch weiter zerrissen. Einigen Fischern gelang es bei Pillkoppen das Land zu erreichen. Die anderen Fischer wurden jedoch vom Lande abgetrennt, da sich inzwischen ein parallel zur Küste verlaufender Spalt gebildet hatte, der stellenweise eine Breite von mehreren Hundert Meter aufwies. Diese Fischer, und zwar etwa 20 Schlitten, die aus den verschiedensten Nehrungsorten hier zusammengekommen waren, versuchten nun an dem Spalt entlangfahrend, den Grabscher Haken bei Nidden zu erreichen. Die Fahrt dorthin war aber äußerst gefahrvoll, da sich inzwischen immer mehr Kreuz- und Querspalten gebildet hatten, über die die Pferde mit den Schlitten hinwegsetzen mußten. Dabei stürzte ein Schlitten mit den Pferden ins Wasser. Nur mit großer Mühe gelang es den vereinten Kräften der Fischer, Tiere und Schlitten wieder herauszuziehen.

Währenddessen hatten sich in den Nehrungsorten am Ufer die zurückgebliebenen Fischer, Frauen und alten Männer angesammelt. Die Erregung war überall sehr groß, da man das Schlimmste befürchten mußte. Es wurde versucht, Fischerboote ins Wasser zu bringen. Das ging aber nur sehr schwer, da die Boote eingefroren waren und nur mit großer Mühe wieder losgeeist werden konnten. Verschiedene Boote schlugen voll Wasser und mußten zurückgeholt werden. Mit einem Boot gelang es nach drei- bis vierstündiger Arbeit bei Rossitten einen Handschlitten mit zwei Mann zu retten. Viele Fischer versuchten auch, das gegenüberliegende Ufer bei Karkeln zu erreichen. Als sich aber zuviel Hindernisse entgegenstellten, gaben sie diesen Plan auf und wandten sich wieder nach Westen. Um die Mittagszeit erreichten endlich die Fischer die Nähe von Nidden. Am Grabschen Haken gelang es ihnen unter größter Lebensgefahr, das Land zu erreichen. Soweit festgestellt werden konnte, sind alle Fischer, bei denen es sich in der Hauptsache um Fischer aus Pillkoppen und Rossitten handelte, gerettet worden. Auch einige Fischer von Karkeln, die etwa zwei Meilen von Rossitten entfernt bei der Fischerei beschäftigt waren, wurden von dem Eisgang überrascht. Auch diese Fischer scheinen alle glücklich wieder an Land gekommen zu sein.

Ein Speicher der Firma Großmann in Tilsit ausgebrannt

Möbel im Werte von etwa 5000 Lit durch Feuer vernichtet

* **Tilsit,** 18. Januar.

In der Freitagnacht entstand in dem dreistöckigen Möbel- und Speichergebäude der Memeler Speditionsfirma Großmann im Grundstück Bahnhofstraße Nr. 8 auf bisher ungeklärte Weise ein Brand. Die Feuerwehr erschien bald und versuchte mit mehreren Rohren an den Brandherd heranzukommen, was jedoch schwierig war. Als es der Wehr gelungen war, mit Hakenleitern die oberen Stockwerke des Speichers zu erreichen, gelang es, das Feuer einzudämmen und zu löschen. Längere Zeit brannte noch der Dachstuhl. Nachdem man einige Dachstücke eingerissen hatte, konnte man auch hier erfolgreich vorgehen. Nach ungefähr anderthalbstündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt. Der Speicher ist vollständig ausgebrannt. Mitverbrannt ist eine Menge Möbel, die dort untergestellt waren. Der Schaden, der etwa 5000 Lit betragen soll, ist, wie man uns mitteilt, durch Versicherung gedeckt.

Zu dem Brand erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Speicher, der in der Nähe des Hotels liegt, gehört Hotelbesitzer Puchert-Königsberg und ist an die Memeler Speditionsfirma Großmann vermietet. Das Feuer wurde von einer im Seitenflügel des Hotels wohnenden Dame bemerkt, die sofort die Feuerwehr alarmierte. Unter den Hotelgästen entstand eine Panik. Sie stürzten halbbekleidet auf den Korridor, doch gelang es, sie bald zu beruhigen. Nachdem die Feuerwehr das Feuer soweit gelöscht hatte, daß sie in das Innere des Speichers eindringen konnte, wurden die brennenden Möbel durch die ausgebrannten Fenster hinausgeworfen.

Wie die polizeilichen Ermittelungen ergeben haben, hat nach Angaben der Angestellten einer der jungen Leute am Donnerstag vormittag in dem Speditionsspeicher an der Stelle, wo nach Ansicht der Feuerwehr der Brand ausgebrochen sein kann, nach einem Gegenstand gesucht. In Ermangelung einer anderen Beleuchtung benutzte der junge Mann ein Streichholz. Hierbei muß ihm ein Funke heruntergefallen sein, denn bald darauf bemerkte er, daß eine Wolldecke zu brennen angefangen hatte. In der Erregung warf er die Decke auf den Hof. Aus Angst vor seinem Chef gedachte er den entstandenen Schaden dadurch zu verbergen, daß er die Wolldecke nach einem flüchtigen Löschversuch wieder an ihre bisherige Stelle zurücklegte. Die Decke muß dort zu schwelen begonnen und das vernichtende Feuer hervorgerufen haben.

Der Untersuchungstag in Tomuscheiten

am 27. Januar fällt aus

Der Untersuchungstag für Rinder, Kälber, Schweine und Ferkel in Tomuscheiten am Dienstag, dem 27. Januar d. Js., fällt nach einer Bekanntmachung des Landrats mit Rücksicht auf die großen Schneeverwehungen aus.

Heydekrug 19 Januar

* **Unterstützung der Arbeitslosen.** Infolge des Tauwetters mußten die Arbeiten in der Bundelner Forst vorübergehend eingestellt werden. Während dieser Zeit erhalten die Arbeitslosen des Kreises Heydekrug Unterstützung in Naturalien, indem vom Kreis Gutscheine ausgegeben werden. Mit diesem Schein kann der betreffende Arbeitslose bei den Besitzern Getreide, Milch und Butter kaufen. Die Einlösung der Scheine erfolgt durch die Kreiskommunalkasse.

E. T. Stetson

Präsident der Buick Motor Company, sagt aus: „Es scheint in unserer fortschreitenden Epoche nahezu überflüssig zu sein, eine Lobeshymne über Insertion auszusprechen. Wir alle kennen sie als die eine große Macht im Wirtschaftsmechanismus, von der jedes Element des Wirtschaftsprozesses abhängt.“

Besser heute als morgen

Postbezieher, die **heute** noch den Bezug des „Memeler Dampfboot“ für den Monat Februar erneuern, schließen hierdurch die Gefahr einer Lieferungsunterbrechung beim Monatswechsel aus.

Verlag des „Memeler Dampfboot“.

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das

„Memeler Dampfboot“

für den Monat Februar 1931 zum Preise von Litas 6,60 mit Zustellung

....., den ..... Januar 1931

Name .....

Stand .....

Wohnung .....

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet hielt, wie sie uns schreibt, am Dienstag, dem 13. Januar 1931, ihre erste diesjährige Vollversammlung ab. Es wurde die folgende Tagesordnung erledigt:

1. Geschäfts- und Kassenbericht

Der Geschäftsbericht und der Kassenbericht für das Jahr 1930 wurde zur Kenntnis genommen. Aus dem Kassenbericht des Schatzmeisters ging hervor, daß gegenüber dem Haushaltsvoranschlag, welcher für 1930 in Einnahme und Ausgabe mit 141 000 Lit abschloß (gegenüber 152 200 Lit im Jahre 1929), eine Mehreinnahme von 12 151 Lit sich ergeben hatte. Bei den Ausgaben waren statt der vorgesehenen 141 000 Lit nur 134 738 Lit verbraucht, so daß sich auch hier ein Ueberschuß durch Ersparungen ergab, welcher 6262 Lit betrug. Der gesamte Kassenüberschuß von 18 413 Lit wurde dazu verwandt, den im Laufe des Jahres beschlossenen Ausbau des Wiener'schen Kaufmanns-Stifts zu verzinsen und die erste Amortisationsrate von 10 000 Lit dafür zu bezahlen.

2. Entlastungen

Nach Entgegennahme des Geschäfts- und des Kassenberichts wurde dem Präsidium und den Schatzmeistern durch Zuruf Entlastung erteilt.

3. Neuwahl des Präsidiums und der Schatzmeister

Der bisherige Präsident, Konsul L. Jahn, wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden die Herren Arno Jahn und Kurt Scharffetter gewählt bzw. wiedergewählt, zum Schatzmeister Herr Frischmann, zum stellvertretenden Schatzmeister Herr Hanff.

4. Voranschlag für 1931

Der vorgelegte Entwurf des Haushaltsplanes für 1931 wurde ohne Abänderung angenommen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 146 000 Lit ab. Der durch die Verzinsung und Amortisation der Hypothek für das Wienersche Kaufmanns-Stift erforderliche Mehrbetrag von 22 000 Lit wurde zum größten Teil durch Einsparungen in den Ausgaben aufgebracht, so daß die Erhöhung der Ausgaben gegenüber dem Vorjahre auf den Betrag von 5000 Lit beschränkt werden konnte.

5. Handelsvertrag mit Estland

Es wurde der Stellungnahme des Präsidiums zugestimmt, durch die nach den angestellten Ermittlungen festgestellt wurde, daß besondere Interessen der Memeler Industrie für Einzelforderungen im Rahmen des Handelsvertrages mit Estland nicht vorliegen.

6. Bewertung der Naturalbezüge für die Lohnsteuerberechnung

Auf eine Anfrage des Direktoriums des Memelgebiets wurde beschlossen, eine Herabsetzung der Bewertung der Naturalbezüge im Rahmen der Lohnsteuer für angemessen zu erklären, und zwar wurde entsprechend der Stellungnahme des Einzelhandelsausschusses anstatt der jetzt für freie Station zugrunde gelegten Sätze von 60, 90 und 150 Lit monatlich eine Bewertung von 50, 75 und 120 Lit als angemessen festgestellt.

7. Einfuhrzoll für Cichorie

Nach eingehenden weiteren Ermittlungen wurde der Antrag, den Einfuhrzoll für Cichorie zu erhöhen, mit Mehrheit angenommen, und zwar mit der Maßgabe, daß etwa in Jahresfrist nach einer Erhöhung des Einfuhrzolls auf 1,20 Lit für das Kilo eine Erhöhung für Cichorienwurzeln auf 40 Cent in Kraft treten soll, um den Anbau von Cichorienwurzeln im Inlande zu fördern.

8. Wandergewerbescheine

Im Laufe des vorigen Jahres war dem Direktorium der Antrag übermittelt worden, Teppiche vom Hausierhandel auszuschließen. Das Direktorium hatte den Antrag abgelehnt, da die Praxis ergeben habe, daß ein Wandergewerbe mit diesem Artikel nur sehr selten betrieben werde. Auf Grund von Vorgängen der letzten Zeit wurde beschlossen, den Antrag erneut zu stellen, da durch den Hausierhandel mit Teppichen die Bevölkerung zu häufig unüberlegten Ankäufen verleitet wird, da ferner gerade durch das Hausieren mit Teppichen den hiesigen Firmen sehr erhebliche Umsatzbeträge verlorengehen, und da endlich die Gebühren für den Wandergewerbeschein in keinem Verhältnis zu den Belastungen stehen, welche diejenigen hiesigen Firmen zu tragen haben, die den Handel mit Teppichen im stehenden Gewerbebetriebe ausüben.

9. Ausbildung von Bücherrevisoren

Der Vorstand der Anwaltskammer übermittelte der Industrie- und Handelskammer die Anregung, für die Ausbildung von Bücherrevisoren besondere Kurse einzurichten, da in Zivil- und auch in Strafprozessen sich eine dringende Notwendigkeit dafür ergeben habe. Die Industrie- und Handelskammer stimmte dieser Anregung grundsätzlich einstimmig zu, mußte jedoch auch die außerordentlichen Schwierigkeiten der Durchführung eines solchen Planes im gegenwärtigen Augenblick feststellen.

10. Bestellung eines Sachverständigen

Auf eine Anfrage des Herrn Landgerichtspräsidenten wurde die Bestellung des Bankdirektors a. D. Arved Ogilvie zum Sachverständigen für Bankangelegenheiten und Bücherrevisionen befürwortet.

11. Handelsvertrag mit Portugal

Der Entwurf des Vertrages wurde einstimmig gebilligt, insbesondere auch, soweit er besondere Vereinbarungen über den Schutz portugiesischer Weinmarken im Inlande vorsieht.

12. Eisenbahnverkehrsordnung

Das Ergebnis einer Umfrage wurde von der Vollversammlung bestätigt, indem sie die Zulassung nachträglicher Bahnnachnahmen für bereits unterwegs befindliche Waggons und die Zulassung nachträglicher Erhöhungen von Bahnnachnahmen für dringend erwünscht erklärte.

13. Ersatz der elektrischen Straßenbahn durch Autobusverkehr

Der durch die Baconfabrik auf Schmelz bereits stark gesteigerte Verkehr wird eine weitere Steigerung erfahren durch die beginnende Belebung der Sägewerksindustrie. Es muß damit gerechnet werden, daß der Verkehr der elektrischen Straßenbahn insbesondere in dem Stadtteil Schmelz unter diesen Umständen zu erheblichen Unzuträglichkeiten führen wird. Die Industrie- und Handelskammer beschloß daher, bei der Stadtverwaltung die Einstellung des Betriebes der Straßenbahn und die Vergebung der Konzession für den Betrieb von Autobuslinien in der Stadt in Vorschlag zu bringen.

14. Zur Frage der Aufwertung

Es wurde beschlossen, bei den Parteien des Memelländischen Landtages sich gegen die Aufwertung vorbehaltlos gelöschter Hypotheken auszusprechen insbesondere, wenn die Gläubiger Hypothekenbanken gewesen sind, da in diesen Fällen nach dem Grundsatz von Treu und Glauben eine Aufwertung nicht mehr verlangt werden könne. Ebenso beschloß die Industrie- und Handelskammer, sich dafür einzusetzen, daß gleichzeitig mit der Regelung der Aufwertung die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft grundsätzlich beschlossen wird.

15. Beschäftigung ausländischer Facharbeiter

Aus Anlaß eines Sonderfalles beschloß die Industrie- und Handelskammer, die Ausweisung eines hier befindlichen Facharbeiters nicht zu befürworten, jedoch für die Zukunft die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung nur für die Dauer der Beschäftigung bei der Firma zu empfehlen, welche nachweislich auf ihre Kosten den Facharbeiter nach Memel geholt hatte. Die Beschränkung auf die Zeit der Beschäftigung bei dieser Firma solle dann fortfallen, wenn die Firma selbst den Facharbeiter entläßt oder mit seinem Uebergang zu einer anderen Firma ausdrücklich einverstanden ist.

16. Beihilfen

Zur Beschaffung von Schreibmaschinen für den Unterricht in den Mädchenmittelschulen wurde ein Betrag von 500 Lit zur Verfügung gestellt.

Dem Verein „Memelländische Jugendherbergen" wurde eine Unterstützung von 1000 Lit bewilligt aus Rücksicht darauf, daß nachweislich durch die Errichtung der „Jugendherbergen" auf der Nehrung und in der Stadt Memel eine ganz außerordentliche Steigerung der Touristenzahl erreicht worden ist. Durch die Beihilfe soll die Errichtung einer Jugendherberge in Nidden unterstützt werden.

Als Gast beim Kurischen-Eisyacht-Club

Draußen am Starrischker Haffufer ladet in den Vormittagsstunden ein Auto einige Eissegler und ihre Gäste ab, die die guten Eisverhältnisse benutzen wollen, um einmal einen langen Schlag über das Haff zu tun. Der Wind weht leicht aus Westen, das Wetter klart auf, die Temperatur ist sehr angenehm. Einige der schlanken Schlitten stehen draußen, zwei andere werden fahrtbereit gemacht, und nach kurzer Zeit gleiten sie schon zur ersten Trimmfahrt über das glatte Eis. Einige Verbesserungen an den Segeln werden vorgenommen, eine kurze Beratung über Wind und Eis folgt, dann werden drei Schlitten für die Fahrt besetzt und es erfolgt der Start des kleinen Geschwaders in südlicher Richtung. Voraus braust „Nordost" in erheblicher Geschwindigkeit ab, die beiden kleineren Boote „Windikus" und „Ahoi" folgen in immer größer werdendem Abstand. Doch während „Nordost" schon weit weg ist, flaut der Wind ab, und es beginnt für die Besatzungen das in solchen Fällen unvermeidliche „Schieben". Es nützt nicht viel, die Jachten wollen nicht recht in Fahrt kommen, und immer wieder muß nachgeholfen werden. Erst eine Kursänderung auf Schwarzort zu bringt Besserung.

Die Fahrt wird schnell und immer schneller, einzelne Böen lassen das Boot zu immer mehr Fahrt anspringen: das Eis ist wohl etwas naß, aber schneefrei und zum größten Teil fest; Blänken sind auf diesem Kurs nicht zu erwarten, erst ein über das ganze Haff gehender Eisspalt, der sich durch aufeinandergeschobene Schollen kennzeichnet, bildet das erste Hindernis. An günstiger Stelle wird er angegriffen und überwunden, dann ist die Fahrt wieder frei, und Schwarzort kommt in ungewohnter Schnelligkeit näher. Schon sind deutlich Menschen zu unterscheiden, die mit Eisfahren beschäftigt sind. Eine kurze Strecke gibt es Schneeeinstellen, durch die die Kufen zischend hindurchschneiden, dann heißt es, die offenen Stellen umfahren, und schon erfolgt die Landung vor Schwarzort. Eine kurze Mittagspause wird eingelegt: ein kurzer Bordrat beschließt, die Fahrt nach Kinten fortzusetzen.

Aber nach Kinten kamen wir nicht hin. Ein schöner Wind bringt uns zwar zunächst gut vorwärts, doch eine Eisspalte trennt ein anderes Reich ab, in dem das Eis alle seine Tücken zeigt. Schon an der Spalte dreht das führende Boot den ersten „Korkenzieher" um eine Scholle, die anderen setzen in hoher Geschwindigkeit die Fahrt in das unbekannte Land hinein fort, müssen aber bald böse Entdeckungen machen. Das Eis ist streckenweise von Aufwasser mit lose überfrorenem Schnee bedeckt, das gibt schwere Hindernisse für die Kufen, die oft nur mit aller Mühe diese tückischen Stellen überwinden können. Jetzt sitzen wir ganz fest. Es heißt aussteigen und mit einem mitgenommenen kurzen Baum das Fahrzeug wieder flott machen. Viel nützt es nicht, wir sitzen gleich wieder fest, und kaum ist das Boot erneut in Fahrt, als auch schon wieder die Kufen stecken bleiben und die Besatzung in den nassen Schnee muß. Eine bessere Fahrstraße ist nirgends zu entdecken, darum wird kurz gewendet und Kurs nach Hause genommen. In der Höhe von Schwarzort wird das Eis wieder besser, also jetzt in hoher Fahrt ab und über die vereinzelten Hindernisse glatt hinüber. Ein kleiner Aufenthalt entsteht noch einmal, als „Nordost" in lose gefrorenem Schnee einbricht, die übrige Strecke wird mit auffrischendem Wind in hohem Tempo zurückgelegt, und bald ist das Seglerheim erreicht, in dem die durch den scharfen Luftzug entstandene Abkühlung durch heißen Kaffee am warmen Ofen bekämpft wird.

Mittlerweile haben sich mehr Boote versammelt, die auf der glatten Fläche hin und her flitzen. Der Wind ist schärfer geworden und drückt gehörig aufs Tempo. Also noch einmal rein in die Boote für ein paar Schläge! Der Gast mit seiner eintägigen Seglererfahrung erhält die Erlaubnis, ein Boot allein zu führen und braust ab. Das geht fein, aber mit einmal steigt der Schlitten und wird langsam bockig. Als Passagier sah die Sache doch so einfach aus, jetzt zeigt sie sich in anderem Lichte. Bald fällt das Boot mit dem Wind ab und rennt sich in beängstigende Geschwindigkeit hinein, bald schießt es in den Wind und dreht einen „Korkenzieher" nach dem andern, ein wildgewordenes Fuhrwerk, das nicht mehr zu halten ist. Du glaubst zu fahren und du wirst gefahren! All die Korkenzieher, aneinandergereiht, würden die schönsten Dauerwellen abgeben! Da ist man froh, wenn man das Boot wieder in erfahrene Hände geben kann! Doch auch ein erfahrener Eissegler sollte noch dran glauben! Er macht sich mit Passagier auf die Fahrt, muß aber, da er sich unvorsichtig auf die Bordwand gesetzt hat, unterwegs „aussteigen" und sich etwas unsanft auf das gerade hier nicht weiche Eis setzen. Allerhand bei 60 Kilometer Geschwindigkeit! Aber das gehört alles mit zur Eissegelei und soll nur nebenbei erwähnt werden. Jedenfalls war der Tag sehr nett und ereignisreich, und es wäre zu wünschen, daß dem rührigen K. E. Y. C. noch recht lange beste Eisverhältnisse beschieden sind!

Kw.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Salonquartett.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 12: Schallplatten. 18,15: 60 Jahre Zentrumspartei. 19,45 bis 22,30: Uebertragungen von Mühlacker.

Königsberg (Welle 276). 16,30: Konzert. 17,45: Das Handwerk auf dem Lande. (Vortrag von Schmiedeobermeister Endrejat-Tilsit.) 18,30: Tänze für Violine und Klavier. 21: „Schneider Wibbel".

Mühlacker (Welle 360). 13,30: Schallplatten. 18,45: Möglichkeiten studentischer Arbeit am Auslandsdeutschtum. 19,45: Kompositionen von Léon Jessel. 22: Ist die Schaubühne noch ein Spiegel unserer Zeit.

Schöffengericht Memel

Rückfalldiebstahl. Ein Arbeiter wohnte bei einer Familie als Aftermieter. Alle schliefen in einem Zimmer. In einer Nacht erwachte die Tochter und merkte, wie der Angeklagte an ihrem Bett stand und sich an ihrem Kopfkissen zu schaffen machte. Am Morgen stellte sie fest, daß aus ihrer Tasche, die sie unter das Kopfkissen gelegt hatte, 55 Lit entwendet waren. Der Angeklagte bestritt wohl den Diebstahl. Das Gericht hielt ihn jedoch für überführt und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Diebstahl. Von einem Fuhrwerk war auf der Fahrt nach Garsden eine Kiste, der Firma Pharmakon gehörig, nach Zerschneiden des Planes entwendet worden. Diese Kiste wurde bei einem Arbeiter in Garsden ermittelt. Der Angeklagte gab an, die Kiste gefunden zu haben. Dieser Ausrede schenkte das Gericht jedoch keinen Glauben und verurteilte ihn wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Der durchgebrannte Bräutigam. Ein Gärtner aus Litauen hatte sich hier mit einem Mädchen verlobt und war mit ihm auch bereits aufgeboten worden. Auch hatte er schon Wohnung bei den Eltern seiner Braut genommen. Da er vermögenslos war, hatten die Schwiegereltern ihm auch eine entsprechende Ausstattung besorgt. Am Tage vor der Trauung verschwand jedoch der Bräutigam auf Nimmerwiedersehn und nahm dabei die für ihn gekauften Sachen wie Mantel, Hut, Schuhe, Wäsche usw. mit, auch 30 Lit Bargeld. Das Gericht hielt zwar Heiratsschwindel nicht für erwiesen, wohl aber Diebstahl, und verurteilte den jungen Mann anstelle von drei Wochen Gefängnis zu 210 Lit.

Eine widerspenstige Frau. Eine Losfrau hatte Tannenzweige zum Markt gebracht, über deren Herkunft sie sich nicht ausweisen konnte. Dem Polizeibeamten verweigerte sie die Nennung ihres Namens. Als sie zur Wache gebracht werden sollte, widersetzte sie sich ganz energisch. Auch hatte sie keine Ausweispapiere bei sich. Sie wurde anstelle von zwei Wochen Gefängnis zu 140 Lit und ferner zu 7,50 Lit eventuell einem Tage Gefängnis verurteilt.

Kuppelei. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen eine Kriegerwitwe, die beschuldigt war, den Verkehr ihrer beiden Töchter mit ihren angeblichen Bräutigams geduldet zu haben. Das Gericht verurteilte sie zu zwei Wochen Gefängnis, da die alte Frau sich ihren unnützen Töchtern gegenüber nicht durchsetzen konnte.

Um eine Unterkunft zu erhalten . . . Ein vielfach vorbestrafter Arbeiter hatte zwar Arbeit, aber kein Unterkommen. Er erklärte, daß er bei den verschiedensten Stellen, sogar beim Pfarrer vorgesprochen habe, aber überall abgewiesen worden sei. Da er im Winter nicht frieren wollte, habe er in seiner Verzweiflung vom Hafen einen Stein mitgenommen und damit eine Fensterscheibe des Geschäfts Goetz Nachfl. eingeschlagen. Der Oberamtsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht wollte ihm jedoch bis zum Frühjahr eine Unterkunft verschaffen und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Kokainschieber. Der Einbrecher, der im vorigen Herbst in Pogegen den dreisten Bankdiebstahl in der Landschaftsbank verübt hat und dieserhalb zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, soll nebenbei auch Kokainschieber gewesen sein. Er suchte, als er im vorigen Sommer sich öfters im Memelgebiet aufhielt, einen zahlungsfähigen Abnehmer. Durch Vermittlung eines hiesigen Geschäftsmannes lernte er einen Händler aus Garsden kennen, der ihm etwa 6000 Lit zum Kokaingeschäft gab. Alle drei Angeklagten bestritten ihre Schuld. Sie hatten wohl von Geschäften gesprochen, von Kokain sei aber nur so nebenbei die Rede gewesen. Der eine meinte, daß es sich nur darum gehandelt habe, in Deutschland billig Chemikalien einzukaufen, der andere wiederum sagte, es habe sich um Kunstdünger gehandelt. Das Gericht hielt alle drei Angeklagten für schuldig und verurteilte den Einbrecher zu sechs Monaten Gefängnis und 300 Lit eventuell zu weiteren 30 Tagen Gefängnis, den Händler aus Garsden zu zwei Monaten Gefängnis und 300 Lit, den hiesigen Geschäftsmann anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu 500 Lit und weiteren 100 Lit eventuell zu 10 Tagen Gefängnis.

Ein Autofahrer. Eines Morgens im vergangenen Sommer überholte ein Auto einen Radfahrer in der Moltkestraße, der ganz kurz einen Hund mit sich führte. Beim Ueberholen bog das Auto, trotz der freien Straße so wenig nach links aus, daß der Hund vom Auto überfahren wurde und später getötet werden mußte. Das Gericht hielt vorsätzliche Sachbeschädigung zwar nicht für erwiesen, verurteilte ihn jedoch wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens zu 50 Lit eventuell 5 Tagen Gefängnis.

Veranstaltungen am Dienstag

Stadttheater: „Der Lügner und die Nonne", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die blonde Nachtigall", 5¼ u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Dreyfus", 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Zapfenstreich", 5½ und 8 Uhr. — Familien- und Jugendvorstellung 3 Uhr.

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

35. Fortsetzung — Copyright by U Feature Syndicate — Nachdruck, auch im Auszug, verboten

3.

Willy ist wieder da. Seine Vertretung ist abgelaufen, und er muß nun warten, bis irgendwo eine neue Stelle frei wird. In den sechs Wochen hat er zweiundzwanzig Pfund zugenommen. Früher war er schon wie ein Kleiderschrank gebaut; jetzt aber hat er die Figur eines Betonklotzes.

Um seine Verpflegung auch in der Stadt zu sichern, hat er mit einer Bauernfrau abgemacht, daß sie ihm ein Schwein liefern soll. So etwas ist eine gefährliche und große Sache. Gefährlich, weil es streng verboten ist, zu verkaufen und schwarz zu schlachten; — groß, weil ein Schwein heute so viel kostet, daß wir alle zusammen noch nicht einmal die Schinken bezahlen könnten.

Die Finanzierung übernimmt deshalb Arthur Ledderhose. Er verpflichtet sich, jedem von uns für das Risiko ein paar Stücke zum Selbstkostenpreis abzulassen. Spät abends fahren wir mit einem Bauernwagen los. Seit langer Zeit sind wir fast alle wieder zusammen: Willy, Tjaden, Kosole, Jupp, Valentin, Albert — nur Karl und Ludwig fehlen; Karl, weil er nichts braucht, und Ludwig, weil er einen seiner düsteren Tage hat. Und Bethke, — Bethke ist natürlich auch nicht da. Aber Georg Rahe, der alte Raubvogel, ist eine Stunde, bevor wir aufbrechen, überraschend wieder bei uns aufgetaucht. Er fährt mit, denn wir haben uns zu lange nicht mehr gesehen.

Das Haus, in dem unser Schwein lebt, liegt glücklicherweise einzeln, so daß wir ziemlich sicher vor Aufpassern sind. Aber schlachten müssen wir es trotzdem im Walde, weil die Frau zu ängstlich ist. In der Stadt ist schon gar nicht daran zu denken, da sind zu viel Angeber und Neider.

Wir schleichen in den Stall, die Frau mit einer Petroleumlampe voran. Die Schweine grunzen und blinzeln geblendet. „Welches?" fragt Willy rasch.

„Das da," flüstert die Frau.

„Ausgeschlossen," erklärt Willy, „das ist ein Windhund, aber kein Schwein! Drüben in der Ecke das, oder keins!"

Die Frau zögert. Willy blättert nachlässig in den Geldpacken und wendet sich zum Gehen. „Also meinetwegen!" sagt die Frau.

Willy, Jupp und Kosole werfen sich auf das fette Tier, sie pressen ihm Kehle und Schnauze zu und umwickeln es mit Säcken und Riemen. Es strampelt mit den kurzen Pfoten, es rumpft, die andern rumpfen auch, doch die Tücher sind fest, die Schnauze ist zu, und wir kriegen es ohne viel Krach in den Wagen, indem wir es auf eine Stange schieben und alle Mann anfassen. Willy bezahlt, und wir jagen ohne Licht los. Tjaden und Jupp lugen nach Gendarmen aus. Denen würde es schlecht bekommen, uns jetzt aufhalten zu wollen.

So bald wie möglich biegen wir von der Chaussee ab. Die Pferde schnauben, der Wagen holpert, die Räder mahlen im Sand, Tannenzweige schlagen uns in die Gesichter, wir erreichen eine kleine Lichtung und halten.

Das Schwein wird abgeladen. Es ist ein weiches, schmutziges Tier. „Komisch, daß aus so was nun so wunderbare Sachen wie harte Mettwürste und Schinkenbutterbrote entstehen," sagt Willy und wetzt grinsend ein langes Messer auf einem Schleifstein. Tjaden und er wollen schlachten. „Ich bin zwar eigentlich Pferdefachmann," erklärt Tjaden, „aber schließlich: Schlachten ist Schlachten." Er holt eine stumpfe Axt vom Wagen. Kosole hält eine große Waschschüssel für das Blut bereit.

Willy krempelt sich die Aermel hoch und bindet eine Schürze um. Sein Schädel leuchtet. „Komm, Liebling," schmunzelt er und stellt die Laterne dicht neben den Schweinekopf. Das leise murrende Tier wird zurechtgelegt. Tjaden und Kosole halten es fest. Willy nimmt die stumpfe Axt, reckt sich hoch auf und schlägt zu. Ein dumpfer, knirschender Krach, und das Schwein kippt zur Seite.

„Großartig," ruft Tjaden leise, „rasch die Waschschüssel her." Die Gurgel wird freigemacht und der Hals über die Schüssel geschoben. Tjaden schneidet die Kehle durch. Das Blut springt in starkem Strahle heraus, und der schwere Körper wirft sich plötzlich röchelnd hin und her. Die Schüssel schwankt, das Blut schwappt über. „Festhalten! Festhalten!" zischt Willy, und wir pressen den Körper mit aller Gewalt auf den Boden. Schaumig stürzt das Blut in die Schüssel, es kocht und wirft Blasen. Valentin schöpft es eilig in zwei große Milchkannen mit Deckeln. Ich fühle zitternde Schauer unter der dicken Haut des Tieres hin- und herlaufen, ein scheußliches Beben, das mir durch die haltenden Hände bis zum Magen dringt. Es ist kein Widerstand des Lebens mehr; — nur noch ein Krampf der Muskeln, aber das macht es gerade so scheußlich. Allmählich hört er auf; — auch das Blut fließt nicht mehr. Willy nimmt die Säcke und die Riemen ab. Die Augen sind schon glasig und spiegeln grau im schwachen Licht. Die Zunge hängt zwischen den gelben Zähnen hervor.

Das Schwein wird aufgeschnitten. Willy und

Zeitungssache

Unfrankiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

An das

Postamt

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 19. Januar. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend ist ein Schaufenster des Kaufmanns J. Isaak mit einem Stein eingeschlagen worden. Darauf haben die Diebe Bekleidungsstücke und andere Gegenstände im Werte von etwa 400 Lit entwendet. Die Polizei soll den Tätern bereits auf der Spur sein.

et. **Deegeln**, 19. Januar. [Schwerer Unfall.] Altsitzer Majaura, der im Walde beschäftigt war, wollte einen Baumstamm zur Seite rollen, dabei fiel er unglücklich zu Boden und blieb unter großen Schmerzen liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte bei Majaura einige Rippenbrüche fest. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Kreis Heydekrug

t. **Saugen**, 19. Januar. [Verkehrsunfall—Verschiedenes.] Dieser Tage befand sich ein Memeler Lastauto unterwegs nach Heydekrug. Unweit von Saugen begegnete ihm ein Schlittenfuhrwerk. Plötzlich sprang das Pferd vor den Wagen, so daß der Chauffeur beim Versuch, auszuweichen, gegen einen Baum fuhr. Dabei wurde das Auto so schwer beschädigt, daß es später abgeschleppt werden mußte. — Infolge des reichen Schneefalls besteht auf dem Lande überall eine gute Schlittenbahn. Diese günstigen Wegeverhältnisse benutzen die Besitzer besonders zum Abfahren von Bau- und Brennholz aus den Forsten. Eine Anzahl Landleute hat auch die Abfuhr von Papierholz aus Großlitauen zur Bahnstation nach Kukoreiten übernommen, um einen kleinen Verdienst zu erzielen.

au. **Hermannlöhlen**, 19. Januar. [Ein Unfall,] der leicht schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich kürzlich bei einem Besitzer in einem Nachbarort. Der Besitzer war beim Rübenschneiden beschäftigt. Als die Maschine nicht recht durchziehen wollte, versuchte er mit der Hand nachzuhelfen. Dabei wurde ein Finger von der Welle erfaßt und die Hand mit hineingezogen. Glücklicherweise gelang es noch im letzten Augenblick, die Maschine abzustellen, so daß nur der eine Finger der Hand beschädigt wurde.

hn. **Paßießen**, 19. Januar. [Die Amtsausschußsitzung des Amtsbezirks] Paßießen fand am Sonnabend, dem 17. Januar, im Gasthause Gilde statt. Von den zum Amtsbezirk gehörenden Gemeinden nahmen die Gemeindevorsteher von Paßießen, Schillwen, Tautischken, Rumschen, Thumellen, Kolleschen, Metterqueten, Mussaten, Laudßen, Piktaten, Gurgsden und Neusaß-Gritzas an der Sitzung teil. Nachdem Amtsvorsteher Jessath-Paßießen die erschienenen Gemeindevorsteher begrüßt und in seiner Ansprache die Lage der Landwirtschaft geschildert hatte, ging man zur Prüfung der Amtskasse über. Wie die Prüfung ergab, weist die Amtskasse aus dem Jahre 1930 einen Ueberschuß von 551,85 Lit auf. Dem Rechner, Herrn Jessath-Paßießen, wurde Entlastung erteilt. Bei der darauf stattgefundenen Wahl zweier neuer Mitglieder für die Schaukommission wurden die Gemeindevorsteher Schermann-Gurgsden und Tolitzus-Mussaten einstimmig gewählt; zu deren Stellvertretern wurden die Gemeindevorsteher Jonuschies-Piktaten und Sepynus-Metterqueten gewählt. Auf Antrag des Amtsdieners Kropat-Gurgsden wurde das Amtsdienergehalt auf 300 Lit jährlich erhöht. Unter Punkt Verschiedenes kam es zu einer recht lebhaften Debatte bezüglich der kürzlich vom Landesdirektorium herausgegebenen Verordnung betreffs Erteilung von Wildscheinen. Die strikte Durchführung dieser neuesten Verordnung, die für die Erteilung eines Wildscheines die genaue Angabe des Geschlechtes des betreffenden Wildes verlangt, soll bis jetzt in allen Fällen auf Widerstand gestoßen sein, da viele Schützen das Geschlecht der erlegten Hasen nicht festzustellen vermochten.

*

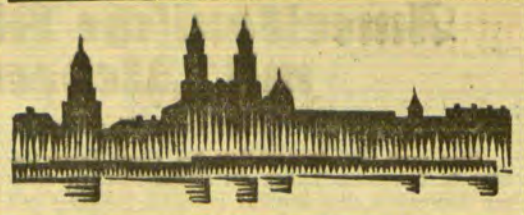
au. Dieser Tage wurde im Gasthaus Abendroth in Saugen die Lieferung und Anfuhr von Schottersteinen für den Bau der Steinstraße Paweln—Windenburg im Beisein zahlreicher Interessenten vergeben. Die Lieferung und Anfuhr je Kubikmeter wurde für etwa 25—30 Lit übernommen.

Stadttheater Tilsit (Wochen-Spielplan)

Dienstag: „Dorine und der Zufall", Operette, 8 Uhr (Nachmittagspreise!)
Mittwoch und Donnerstag: geschlossen
Freitag: „Die drei Musketiere", ein Spiel aus romantischer Zeit mit Musik von gestern und heute, 8 Uhr
Sonnabend: „Viktoria und ihr Husar", Operette, 8 Uhr (Nachmittagspreise!)
Sonntag: „Dorine und der Zufall", Operette, 3½ Uhr „Die drei Musketiere", ein Spiel aus romantischer Zeit mit Musik, 8 Uhr.

Ostpreußen

* **Elbing**, 19. Januar. [Im Hallenbad tödlich verunglückt.] Ein tödlicher Unfall ereignete sich im städtischen Hallenbad in Elbing. Dort badete der Elbinger Schwimmverein. Der Zahntechnikerlehrling Meusel, der ein sehr guter Schwimmer ist, sprang mit einem Kopfsprung ins Wasser, das am Brett eine Tiefe von 2,80 Meter zeigt. Dabei stieß Meusel auf einen unter Wasser schwimmenden Kameraden und war sofort tot. Der Verstorbene war erst 19 Jahre alt.



Kaunas, 19. Januar

Mordversuch und Selbstmord

wd. **Schweckszny**, 19. Januar. Eine furchtbare Bluttat hat sich dieser Tage hier ereignet. Seit einiger Zeit unterhielt ein hier wohnhafter Photograph ein Verhältnis mit einer Witwe, die er heiraten wollte. Da dieser Heirat aber unüberwindliche Hindernisse in dem Weg standen, war der junge Mann so verzweifelt, daß er zunächst beschloß, sich allein das Leben zu nehmen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Seine Verzweiflung steigerte sich später jedoch so, daß er zu einer Pistole griff und einige Schüsse auf die Witwe abgab, die am Hals getroffen zu Boden sank. Darauf tötete er sich durch einige Schüsse am Kopf. Die junge Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Es besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

*

o. **Wirballen**, 19. Januar. [An Kohlenoxydgasvergiftung gestorben] ist dieser Tage ein Dienstmädchen des Besitzers J. Das Mädchen schlief mit einer anderen Angestellten des Besitzers in einem Zimmer. Vor dem Schlafengehen hatten die beiden Mädchen den Ofen stark angeheizt. In der Nacht hatte sich Kohlenoxydgas in der Wohnung gebildet. Am anderen Morgen wurden beide Mädchen bewußtlos aufgefunden. Es gelang nur noch eines von ihnen wieder ins Leben zurückzurufen.

wd. **Schweksny**, 19. Januar. [Der Wochenmarkt,] der letztens hier abgehalten wurde, war von der Landbevölkerung gut besucht. Butter kostete 2 Lit das Pfund, Eier 20—22 Cent das Stück, Roggen 11 Lit, Weizen 15 Lit, Gerste 10 bis 11 Lit, Hafer 6—7 Lit, Leinsaat 20—22 Lit und Kartoffeln 4 Lit je Zentner bzw. Purmaß. Gänse wurden für 14—16 Lit, Enten für 6—7 Lit und Hühner für 4—5 Lit das Stück verkauft. Schlachtschweine kosteten 70—80 Lit je Zentner, Ferkel 40 bis 60 Lit das Paar.

ph. **Poniewiecz**, 19. Januar. [Marktbericht.] Der Wochenmarkt, der am Donnerstag hier stattfand, war von der Landbevölkerung gut besucht. Auch das Angebot an Produkten war verhältnismäßig reich. Es kostete: Butter 4,25—5,50 Lit das Kilogramm, Eier 22—25 Cent das Stück, Gänse 12—14 Lit, Enten 6—7 Lit, Hühner 5—6 Lit das Stück, Weizen 10—12 Lit, Roggen 8—9 Lit, Gerste 9 bis 10 Lit, Hafer 7—8 Lit der Zentner, Schweinefleisch 2—2,50 Lit das Pfund, Weißkohl 15—20 Cent je Kopf. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurden für Wagenpferde 500—800 Lit, für Arbeitspferde 300 bis 400 Lit und für ältere Tiere 130—210 Lit gezahlt. Kühe kosteten 370—400 Lit.

k. **Wilkowa**, 19. Januar. [Falschgeld.] In der letzten Zeit sind hier des öfteren falsche Fünflitstücke in den Verkehr gebracht worden. Die Falsifikate lassen sich von den richtigen schwer unterscheiden. Unter dem Verdacht, das Falschgeld in den Verkehr gebracht zu haben, wurden einige Personen verhaftet.

o. **Mariampol**, 19. Januar. [Verurteilter Messerheld.] Dieser Tage hatte sich vor dem hiesigen Bezirksgericht ein gewisser Zinkas zu verantworten, der vor längerer Zeit gelegentlich einer Hochzeitsfeier mit anderen Gästen in Streit geraten war, der in Tätlichkeiten ausartete. Dabei hatte Z. einen seiner Gegner mit einem Dolch erstochen. Er wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

o. **Merkine**, 19. Januar. [Fanatische Bauern.] Vor einiger Zeit vergiftete sich hier eine Frau K. mit Karbolsäure. Sie wurde auf Anordnung der Polizei auf dem Friedhof eines Dorfes in der Umgebung begraben. Dem zuständigen Pfarrer gefiel es nicht, daß eine Selbstmörderin auf dem Kirchhof begraben worden war. Er gab seiner Meinung darüber in einer Predigt Ausdruck. Seine Rede zeitigte die Wirkung, daß eines Nachts mehrere Bauern die Leiche ausgruben und außerhalb des Friedhofes verscharrten. Die Polizei erfuhr jedoch davon und meldete den Vorfall dem zuständigen Gericht, vor dem sich die Bauern zu verantworten haben werden.

o. **Balberiškis**, 19. Januar. [Tödlicher Unfall.] Ein Gutsbesitzer war zu einer Familie nach Kunigiškiai gefahren, um dort ein Mädchen zu mieten. Dabei hatte er sein Jagdgewehr mitgenommen. Als der Gutsbesitzer wieder in den Wagen stieg, ging plötzlich ein Schuß los und traf eine Frau Abramavičius so unglücklich, daß sie auf der Stelle tot war. Die Frau, die 46 Jahre alt war, hinterläßt sechs unerzogene Kinder.

Heydekrug
Zahnpraxis
Altred Niemann
Dentist
Heydekrug, Prinz-Joachim-Straße 65 gegenüber dem Amtsgericht
Spezialität: Anfertigung von Zahnersatz Kautschukplatten, Kronen, Stiftzähne und Brücken auch ohne sichtbares Gold
Eigenes modernes Laboratorium.

Kuhlen
Zum 1. 4. 31 suche
Deputantenfamilie
m. Hofgängern. Desgl. zu sofort ält., alleinst. **Mann** zum Vieh.
Dybä, Gut Kuhlen bei Dawillen
3916

Prökuls
Zum 1. 2. suche ich
ein Mädchen
für die Küche, welches als solches schon in Stellung war. Zeugn. usw. einzusenden an
Frau **Sperber**
Adl. Prökuls
Memelgebiet.

Buddelkehmen
Einen kl. Spazierwagen verkauft (3921
Margenburg
Buddelkehmen
Post Matzwöhlen.

Einheirotungen
Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm., sof. Ausk. **Stabrey' Berlin**, Stolpischestr. 48

Filmvorführungen der Landesversicherungsanstalt
Die Landesversicherungsanstalt wird am
Dienstag, dem 27. Januar 1931
nachm 4 Uhr, in **Ruß** im **Hotel Mertins**, am gleichen Tage, abends 8 Uhr, in **Wießen** bei Kaufmann **Wythe** und am
Mittwoch, dem 28. Januar 1931
nachm 5 und abends 8 Uhr, in **Heydekrug** in den **Zentral-Lichtspielen**
4 Filme
(Vorbeugungsmassnahmen gegen Krankheiten)
unentgeltlich zur Vorführung bringen.
Die Inhaber der Betriebe werden gebeten, den Bedarf an Eintrittskarten für die im Betriebe Beschäftigten bis zum 24. d. Mts. anzufordern und zwar für **Ruß** bei der dortigen Nebenstelle, für **Wießen** bei Kaufmann **Wiethe**, daselbst, und für **Heydekrug** bei der Geschäftsstelle Heydekrug, Triftstrasse Nr 15.
Um recht vielen Erwachsenen den Besuch der Vorführung zu ermöglichen, ist den Kindern der Zutritt **nicht** gestattet.
Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets
3974

Reiche Ernten
bringt die Anwendung von
Stickstoff zu allen Feldfrüchten:
Schnellwirkend ist
Kalksalpeter IG mit 15,5% Stickstoff und etwa 28% Kalk, entsprechend etwa 50% kohlensaurem Kalk
Langsam und nachhaltig wirkt
Schwefelsaures Ammoniak mit 20,6% Stickstoff.
Schnell und doch nachhaltig wirken
Leunasalpeter BASF (Ammonsulfatsalpeter) mit 26% Stickstoff und
Kalkammonsalpeter IG mit 20,5% Stickstoff und etwa 35% kohlensaurem Kalk
Alle drei Kernnährstoffe enthält
Nitrophoska IG nämlich 16,5% Stickstoff, 16,5% Phosphorsäure, 21,5% Kali
Stickstoff-Syndikat Bezug durch die landwirtschaftlichen Organisationen und den Handel
Stickstoff-Syndikat-Berlin

Verkauf von Chausseebäumen in Bajohren
In Bajohren werden fünf starke Chausseebäume (4 Eichen, 1 Birke) am (3959 Dienstag d. 27. Januar vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle (vor der Schule) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Kreisbauamt Memel.

Tilsit
Herdbuchbesitzer können zur Auktion angemeldete (3964
Rinder
zu soliden Preisen bei mir einstallen
Ernst Dzuebel
Tilsit
Yorkstraße 6a, gegenüber d. Verladerampe

Hohenflur
Kutscher
stellt ein (3928
Gut Hohenflur
Tel. Kollaten 20.

Kerndorf
1 Posten
Birken-Klobenholz
zu verkaufen. (3920
Purwins, Kerndorf
Post Matzwöhlen.
Daselbst **eine hochtragende Kuh** z. verk.

Zum 1. 2. suche ich fleißige, selbständige
Gutswirtin
Beglaubigte Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche usw. einzusenden an 3779
Frau **Sperber**
Adl. Prökuls
Memelgebiet.

Vermietungen

Eine
2 Zimmerwohnung
mit Küche vom 1. 2. 31 zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl (3946

2 möbl. Zimmer
für solide Herren als **Mitbewohner** vom 1. 2 zu vermieten, sep. Eingang, elektr. Licht. 3945 **Hügelstraße 1**

Beschlagnahmefreie warme 3927
2 Zimmerwohnung
zu vermieten
Wiesenauerstr. 17
1 Treppe.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
im Zentr. gel., ab 1. Febr. z. verm.
Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (3930

3-Zimmerwohnung
an Wohnungsberechtigte, Nähe Landesdirektorium zu verm. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (3931

Möbl. sep. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt d. Bl. (3952

Laden
mit 4 Schaufenstern und Nebenräumen per sofort **preiswert** zu vermieten. Besichtigung nach vorheriger telefonisch. Anmeldung 473 (3960

Stellen-Gesuche

Bess. Besitzertochter, welche Schneiderei u. Kochkenntnis besitzt, sucht **Anfangsstelle** als Haustochter oder Stütze in bess. christl. Hause, mögl. m. Fam.-Anschluß. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blattes. (3973

Geübte **Näherin** sucht Stelle. Ang. u. **3877** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3972

Jung. Mädchen sucht Stelle v. sof. od. später. Angeb. unt 3862 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 3915

Tjaden wühlen Lunge, Leber, Magen und Eingeweide heraus. Dann wird das Tier zwischen zwei Bäume gehängt, damit die beiden besser arbeiten können. Farbig flackert der Laternenschimmer darüber. Das Fleisch glänzt fettig, und dahinter ist dunkel und still der Wald und riecht nach Moos, Harz und Erde.

Wir andern stehen Posten, damit niemand Willy und Tjaden überrascht. Ich sehe mich nach Nahe um. Albert sagt mir, daß er während des Schlachtens plötzlich weggegangen sei. Wir schlendern einen Pfad entlang, um ihn zu suchen. „Was machst du eigentlich, Albert?" sage ich, „man sieht dich überhaupt nicht mehr."

Er zögert eine Weile, dann erzählt er, daß ein reicher Schieber mächtig hinter seinem Mädel her sei.

„Woher weißt du das?" frage ich.

„Sie hat es mir erzählt."

„Na, na," sage ich, „dann wird's wohl so schlimm nicht sein."

„Doch," erwidert er, „ich habe sie selber schon zusammen gesehen."

„Dann laß sie laufen, Albert," sage ich.

Er bleibt stehen. „Bist du verrückt? Was redest du da?"

Ich zucke die Achseln. Er fährt mich heftig an. „Was kann sie denn dafür? Er tut ihr nur leid! Er hat ihr erklärt, er würde sich das Leben nehmen, wenn er sie nicht wenigstens ab und zu mal sähe. Ganz freundschaftlich natürlich."

Ich antworte nicht. Er spricht weiter. „Weshalb redest du denn jetzt nichts mehr? Vorhin wußtest du doch genug! Sie ist — ich sage dir — sie ist —" Er bricht ab.

„Aber Albert," antworte ich, „reg' dich nicht so auf. Es war ja nur eine harmlose Bemerkung. Wenn es so ist, wie du meinst, ist doch alles in Ordnung."

Er sieht vor sich hin. „Wenn das nicht mehr wäre, Ernst —" sagt er leise, „da habe ich doch alles drauf gesetzt —"

Wir finden Georg Rahe, wie er gekrümmt neben einem Baum sitzt. „Hast du eine Zigarette, Ernst?" fragt er. Ich gebe sie ihm. Er zündet sie an, und ich sehe, daß er ganz grün im Gesicht ist. „Was ist los mit dir, Georg?" frage ich. Er macht eine matte Bewegung nach rückwärts. „Ich kann das nicht mehr vertragen." Erstaunt setze ich mich zu ihm.

„Das Blut?" frage ich.

Er nickt. Wir rauchen schweigend. Nach einer Weile sagt er: „In meiner Kompagnie haben sie kürzlich zwei Leute abgemurkst. Junge Burschen. Auch im Walde. Mit Knüppeln. Es war scheußlich. Sie nannten es Feme. Ohne Gericht."

Er wirft die Zigarette weg.

„Bist du noch immer beim Militär?" frage ich.

Er schüttelt den Kopf. „Nicht mehr. Sowas mache ich nicht mit."

„Ich war neulich auch mal in der Kaserne, Georg," sage ich, „aber von der Kameradschaft, die wir kennen, war da nicht viel mehr zu finden."

Er nickt wieder. „Das ist aus, Ernst —"

Jupp kommt und meldet, daß wir bald abfahren könnten. Wir gehen zurück.

„Was willst du denn jetzt machen, Georg?" frage ich. Er zuckt die Achseln. „Irgendwas. Ist ja ganz egal."

Ein kanariengelber Gummimantel leuchtet uns entgegen. Arthur Ledderhose hat es sich nicht nehmen lassen, uns zu kontrollieren. Er wußte, wo wir schlachten wollten und ist mit seinem Fahrrad zur Verteilung gerade rechtzeitig erschienen. Tjaden hat bereits Streit mit ihm. Aber es ist sonderbar: obschon Ledderhose in der Stadt ein selbstbewußter, harter Schieber ist, der uns belächelt, — hier unter uns wird er wieder zum Kommiß-Ledderhose, der nichts zu melden hat. Willy schiebt ihn beiseite und wirft jedem von uns noch ein paar gehörige Stücke Speck und Kotelettfleisch auf seinen Anteil. Arthur zetert, aber Willy wischt ihm mit seiner blutigen Pranke durchs Gesicht und macht Miene, ein paar fettige Handabdrücke auf den Gummimantel zu klatschen. Fluchend ergibt Ledderhose sich in sein Schicksal und schwingt sich auf sein Fahrrad. Er hat zuviel Angst, mit uns im Wagen zurückzufahren.

Jeder packt seinen Kram ein. Ein paar junge Tannen werden über die Pakete im Wagen geworfen, um sie zu verstecken. Die Pferde traben an. Es wird kühl. Drei Uhr morgens. Mattgolden schimmern Felder am Wege. Sie duften süß und berauschend. Lupinen. Ein Kauz ruft. Der Himmel wird blasser, und der Wind, der vor Sonnenaufgang zu wehen beginnt, hebt sich aus den Wäldern.

4.

Wir kommen von Tjadens Hochzeit. Er hat in die Pferdeschlächterei eingeheiratet, die eine wahre Goldgrube geworden ist. Kosole und Willy waren Trauzeugen. Willy trug zu seinem Cut weiße Handschuhe, aber Tjaden übertraf alles: er war im Frack. Die Trauung verzögerte sich um eine halbe Stunde, weil Kosole die ganze erste Zeit von Lachkrämpfen geschüttelt wurde, wenn er zur Seite blickte und Tjadens abstehende Ohren über dem hohen Kragen schimmern sah.

Wir haben gegessen und getrunken, bis nur noch Knochen und leere Flaschen auf dem Tische lagen. Es ist spät darüber geworden. Als wir endlich auf der Straße stehen, macht Albert noch den Vorschlag, ins Café Gräger zu gehen.

„Da ist ja längst alles zu," sagt Willy.

„Wir können hintenrum reinkommen," beharrt Albert, „Karl weiß Bescheid."

Wir haben alle keine rechte Lust mehr. Doch Albert drängt solange, bis wir endlich nachgeben. Ich bin verwundert darüber, denn sonst ist er immer der erste, der nach Hause will.

Obwohl bei Gräger vorn alles dunkel und still ist, geraten wir in einen mächtigen Betrieb, als wir hintenherum über den Hof hineinkommen. Gräger ist das Lokal der Schieber; da geht es fast jeden Tag bis morgens durch.

Ein Teil des Raumes besteht aus kleinen Kojen mit roten Samtvorhängen. Das ist die Weinabteilung. Die meisten Vorhänge sind zugezogen. Quietschen und Lachen tönt dahinter hervor. Willy grinst von einem Ohr bis zum andern.

(Fortsetzung folgt)

Was will das „Ostseejahr 1931"?

Von

Dr. Ernst Timm,

Vorsitzender des Internationalen Ausschusses für das Ostseejahr 1931

Deutsche und nordische Städte unter Beteiligung der in Frage kommenden Verbände und Bäder haben sich entschlossen, in gemeinsamer Arbeit ein „Ostseejahr 1931" zu veranstalten, das in bewußter Beschränkung auf Fragen des internationalen Verkehrs, der kulturellen und sportlichen Verbindungen die große nationale und internationale Bedeutung der Ostsee einmal schlagartig der Oeffentlichkeit zum Bewußtsein bringt.

„Lernet zunächst einmal den Norden und den Osten kennen: überzeugt euch, welche außerordentlichen und allzu unbekannten landschaftlichen und städtebaulichen Schönheiten hier zu entdecken und zu genießen sind; und ihr werdet einsehen, daß uralte Kultur und lebendiges Leben in allen diesen Ländern einschließlich des deutschen Ostens und der baltischen Gebiete die größere Beachtung, die man beginnt ihnen zu schenken, auch wirklich verdienen.

Dies ist wohl eine ausreichende Begründung für die gemeinsame Aktion des Ostseejahres 1931, ganz abgesehen davon, daß hier zum ersten Male alle deutschen Städte an der Ostsee (mit einer einzigen Ausnahme) sich zu gemeinschaftlichem Vorgehen zusammen gefunden haben, daß zum ersten Mal eben diese Städte sich eng verbunden fühlen mit den zahlreichen und bedeutenden Bädern an der Ostsee, und daß zum ersten Mal diese deutschen Interessen aktiv und nachdrücklich zusammenwirken mit nordischen Städten und Verbänden.

Das Ostseejahr 1931 selbst wird bestehen aus einer langen Kette von besonderen und allgemeinen Veranstaltungen rings um die Ostsee, es wird am Himmelfahrtstag, den 14. Mai, in Lübeck feierlich eröffnet werden; ein nur zu diesem Zweck geschriebenes Festspiel wird unter der Regie von Jürgen Fehling zur Aufführung gelangen, der „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich Lübeck bzw. dem Flughafen Lübeck-Travemünde einen Besuch abstatten, die Eröffnung der Nordischen Hafen-Schiffahrts- und Verkehrsausstellung in Kiel wird sich unmittelbar anschließen und eine Reise deutscher Journalisten durch Dänemark wird den Abschluß dieser ersten Etappe bilden. Während des ganzen Sommers sind Reisen deutscher und nordischer Journalisten und Pressevertreter längs der deutschen und ausländischen Ostsee in Aussicht genommen, die Nordische Touristik-Ausstellung „An die Ostsee — über die Ostsee" wird vom 6. bis 21. Juni in Lübeck stattfinden und weiterhin als Wanderausstellung den Mittelpunkt abgeben für Ostseewochen, in einer ganzen Reihe von west- und süddeutschen Großstädten. Flensburg weist schon jetzt eine besonders große Anzahl von Kongressen und Tagungen auf, Schleswig wird in einer besonderen Veranstaltung auf die Bedeutung der hochinteressanten Ausgrabungen bei Haitabu hinweisen, Rostock plant eine Nordische Universitätswoche und eine große Dahlienschau im Herbst, in Stralsund, Greifswald, Zoppot sind besondere Veranstaltungen geplant, Reitterturnier, Pommernwoche, Waldoper usw. Königsberg wird durch seine Ostmesse und durch Tagungen und Kongresse erneut seinen Charakter als wirtschaftlicher Vorort nicht nur des deutschen, sondern des gesamten näheren Ostens bestätigen. Kopenhagen weist als größte Veranstaltung den internationalen Meiereikongreß anläßlich der Meiereiausstellung auf und Stockholm seine Internationale Flugzeugschau.

Diese Aufzählung ist bei weitem nicht vollzählig, aber es würde ermüden, in diesem Zusammenhange aller geplanten Veranstaltungen zu gedenken und die gegebenen Hinweise genügen sicherlich, um den Eindruck zu vermitteln, daß die Ostsee nicht ein langweiliges abseits des großen Geschehens liegendes Gebiet ist, sondern Mittelpunkt regen wirtschaftlichen und kulturellen Verkehrs und Austausches.

Amerikanische Milliardärshochzeit mit „Ueberraschungen"

* **Washington**, 17. Januar.

Hier fand vor kurzer Zeit bei einer Hochzeitsfeier in den vornehmsten Gesellschaftskreisen einer der seltsamsten Zwischenfälle statt, die jemals einen der wichtigsten Vorgänge beeinträchtigt haben dürfte. Ein Verwandter des Staatssekretärs Mellon sollte sich verheiraten. Da der Onkel nicht nur einer der höchsten Regierungsbeamten, sondern auch einer der reichsten Männer Amerikas ist, so war zur Hochzeitsfeier alles geladen, was in Washington und weit über die Stadt hinaus durch Stellung oder Reichtum Geltung besitzt. Es war im wahrsten Sinne des Wortes

eine Hochzeitsfeier der Milliardäre,

zumal auch die Braut und der Bräutigam den reichsten Kreisen angehörten. Die Auffahrt zur kirchlichen Trauung ging unter diesen Umständen unter ungewöhnlichem Prunk vor sich. Es war eine auserlesene Gesellschaft, die sich hier zur Trauung versammelt hatte und den kommenden Ereignissen mit Spannung entgegensah. Alle waren erschienen, die geladen waren, nur das Brautpaar fehlte. Es vergingen fünf Minuten, zehn Minuten, eine Viertelstunde, die Gäste wurden bereits nervös und ungeduldig, Boten liefen hin und her, ein Geraune und ein Getuschel hob an, niemand wußte aber, worum es sich handelte. Plötzlich wurde bekannt, daß die Trauung nicht stattfinde. Das Hochzeitspaar hatte sich nämlich schon vor drei Jahren im Geheimen trauen lassen, da die Eltern gegen diese Ehe wegen der großen Jugend des Bräutigams und der Braut waren und haben wollten, daß beide erst reifer würden, bevor sie in den Stand der Ehe treten. Der Bräutigam aber, der seine Braut abgöttisch liebte, war mit seinem energischen Mädchen übereingekommen, daß sie trotzdem heiraten wollten, ohne sich um die Einwilligung der Eltern weiter zu kümmern. Diesen Beschluß setzten sie sofort in die Tat um, dann veranstalteten sie eine kleine Feier im Kreise weniger Freunde und die junge Frau kehrte wieder zu ihren Eltern zurück, wie der junge Ehemann in sein Elternhaus. Beide warteten nun auf den Tag, wo sie sich nach den Beschlüssen ihrer Angehörigen ein eigenes Heim gründen

und nun auch offiziell als Mann und Frau leben konnten.

Nur hatten sie nicht damit gerechnet, daß sie dann auch offiziell Hochzeit feiern und sich trauen lassen mußten. Das fiel ihnen erst am Morgen ihres Hochzeitstages ein, als die Einladungen zu der Feierlichkeit nicht mehr rückgängig gemacht werden konnten. Sie beratschlagten, was zu tun sei, ohne sich ihren Eltern zu eröffnen. Als es aber 4 Uhr nachmittags wurde und die kirchliche Trauung in kurzer Zeit ihren Anfang nehmen sollte, mußten sie wohl oder übel ihren Eltern das Geständnis machen, daß sie längst getraut seien. Da war guter Rat teuer, denn noch einmal konnten sie natürlich nicht getraut werden. Schließlich machten die Eltern gute Miene zum bösen Spiel und kamen überein, der Hochzeitsgesellschaft die Wahrheit mitzuteilen, da dies das Vernünftigste war, was sie tun konnten. Diese Mitteilung wurde von allen Gästen

mit ungemischter Heiterkeit aufgenommen,

zumal derartige, geheime Trauungen ohne Einwilligung der Eltern bei der amerikanischen Jugend durchaus nicht etwas Seltenes und Unerhörtes sind. Sehr viele Familien haben derartige Eheschließungen zu verzeichnen. Das Hochzeitsfest, das selbstverständlich mit größter Verschwendung vorbereitet war, sollte aber trotzdem stattfinden, wenn auch drei Jahre nach der Trauung, um dem jungen bzw. „alten" Ehepaar wenigstens eine würdige Hochzeitsfeier anzurichten. Die ganze Gesellschaft fuhr in das Hotel, wo wohl eine der eigenartigsten „Hochzeitsfeiern" der Welt unter größter Heiterkeit aller Beteiligten abgehalten wurde.

Schönheitsköniginnen

diesseits und jenseits des Rheins

„Fräulein Deutschland 1931"

wurde bei der am 15. Januar in Berlin veranstalteten Wahl der deutschen Schönheitskönigin die blonde Berlinerin Ruth Ingrid Richard, die hiermit ausersehen ist, bei der Wahl der europäischen Schönheitskönigin in Paris und der Weltschönheitskönigin in Amerika Deutschland zu vertreten.

„Mademoiselle Paris"

— diesen Ehrentitel errang Fräulein Viviane Ortmans, die Siegerin bei der Wahl der schönsten Pariserin.

Wie aus zwei jungen unbescholtenen Menschen Verbrecher wurden

* **Berlin**, 17. Januar.

Ein erschütterndes Dokument jugendlichen Leichtsinns und Uebermuts entrollte sich bei der Verhandlung gegen einen zwanzigjährigen Friseur-Gehilfen und dessen gleichaltrigen Freund, einen Kaufmannslehrling vor dem Schöffengericht Berlin-Wedding, die in diesen Tagen stattfand. Beide junge Menschen befanden sich in Salzwedel in guter Stellung, nie vorher hatten sie sich etwas zuschulden kommen lassen und doppelt unverständlich erscheint es deshalb, wieso diese gut erzogenen und aus anständigen Familien stammenden Jungen plötzlich auf die Verbrecherlaufbahn gekommen sind.

Es war ihnen in Salzwedel zu langweilig und so beschlossen sie, nach Berlin auszuwandern, um dort ihr Glück zu versuchen. Da ihnen nicht genügende Geldmittel zur Verfügung standen, waren sie sich bereits vorher einig, daß sie im Notfall durch einen Diebstahl sich weiterhelfen wollten. Ein Bekannter übergab ihnen auch ein Empfehlungsschreiben für Berlin, das in polnischer Sprache verfaßt war und dessen Inhalt erst jetzt im Gerichtssaal zu ihrer Kenntnis gelangte. In diesem Schreiben wurden die beiden Burschen „als Lodderjungens annonciert," denen der Empfänger weiterhelfen möge. Zuerst fuhren beide nach Stendal, wo sie sich tüchtig amüsierten und ihre ganze Barschaft verbrachten. Dann stahlen sie ein Motorrad, auf dem die Reise nach Berlin fortgesetzt wurde. In Berlin angekommen, suchten sie nach dem Bekannten, für den sie ein Empfehlungsschreiben bei sich trugen, konnten ihn jedoch nicht finden und da sie vollkommen mittellos waren, beschlossen sie einen Chauffeur zu überfallen und zu berauben. Sie bestiegen ein Taxi, ließen sich nach Reinickendorf fahren, und dort geschah nun das Verbrechen. Als der Chauffeur aus dem Wagen stieg, hielt ihm der eine Bursche eine Pistole vors Gesicht und rief: „Hände hoch!" Im selben Moment schlug der andere mit einer Stahlrute von hinten auf den Kopf des Opfers ein. Der Chauffeur wehrte sich verzweifelt, so daß die beiden Burschen schließlich flüchteten. Sie hatten ebenfalls Verletzungen davongetragen, gingen ins Krankenhaus, ließen sich verbinden und stellten sich schließlich selbst der Polizei. Auf die Frage des Vorsitzenden, wozu denn die Waffen dienen sollten, erklärte einer der Angeklagten, daß er die Pistole einmal „aus Geschäftsinteresse gekauft" habe. Ein Waffenhändler habe nämlich neben ihm gewohnt. Der Polizei haben die beiden Burschen noch falsche Namen angegeben. Als der Vorsitzende nach dem Grund hierfür fragte, erhielt er die Antwort: „Wir wollten unsere Eltern schützen!"

Der Staatsanwalt erklärte, daß dieser Fall typisch sei für die heutige unerzogene Jugend und beantragte wegen gemeinschaftlichen Diebstahls, gemeinschaftlichen schweren Raubes und Körperverletzung, unbefugten Waffenbesitzes und Urkundenfälschung eine Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust für jeden Angeklagten. Das Gericht verurteilte die beiden jungen Burschen zu je zwei Jahren Gefängnis.

Ein Irrsinniger wollte Selbstmord verüben

* **Prag**, 17. Januar. Großes Aufsehen erregte kürzlich ein Irrsinniger, der dreißigjährige Zeichner Jaroslav Hadrlik, der sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks seiner Wohnung in Prag-Bubentsch auf die Gasse stürzte. Er blieb im Fallen mit den Kleidern an den Reklamebuchstaben einer Firma hängen. Es versammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Haus, an die Hadrlik eine pathetische Ansprache hielt. Passanten holten aus einem benachbarten Laden ein großes Segeltuch, um den Fallenden aufzufangen. Hadrlik hielt aber, an den Buchstaben hängend, weiter einen Vortrag über Schauspielkunst. Endlich kam die Feuerwehr mit Leitern und Sprungtuch. Hadrlik mußte mit Gewalt befreit und an Händen und Füßen gefesselt werden, ehe er sich ergab; er wurde ins Irrenhaus gebracht.

Zum Ableben Karl Ballods

Die Tragödie eines merkwürdigen Menschen

Von unserem Redaktionsvertreter.

pm. **Riga**, 15. Januar.

Nach kurzem Krankenlager ist Professor Karl Ballod Dienstag im Alter von siebenundsechzig Jahren gestorben. Ursprünglich zum Erben der väterlichen Hofswirtschaft und eines ländlichen Geschäftsladens bestimmt, hatte Karl Ballod schon als Knabe viel weitere Ziele vor Augen. Ohne Wissen des Vaters bereitete er sich zum Gymnasialabitur als Externer vor und bestand die damals deutsche Prüfung glänzend. Erst jetzt, vor die vollzogene Tatsache gestellt, entschloß sich der Vater, seinem Sohn die Mittel zum Universitätsstudium herzugeben unter der Bedingung, daß er sich der Theologie widmete. Der Sohn tat es, brachte aber für die Gottesgelehrtheit keine Begeisterung, nur Fleiß auf. Dem jungen Kandidaten wurde vom evangelischen Konsistorium eine magere Pfründe am Ural angewiesen. Hier, bei Slatoust, betreute er eine deutsche Kolonistengemeinde. In den Mußestunden befaßte er sich ausgerechnet mit Bevölkerungsstatistik und lieferte einige einschlägige Schriften, die seinen Namen bekannt werden ließen und ihm die goldene Medaille der Akademie der Wissenschaften eintrugen. Nun war für den strebsamen Gelehrten kein Halt mehr an der Grenze Europas und Asiens. Ballod fuhr nach Südamerika, um dort geographischen Studien obzuliegen. Zwischendurch plante er die Gründung einer lettischen Kolonie im polyglotten Staat Santa Catharina. Diese Idee erwies sich als utopisch und Ballod wandte sich wieder dem nüchternen Leben zu. In Jena sattelte er um, studierte Erdkunde und promovierte zum Dr. phil. Jedoch abermals unbefriedigt, widmete er sich in München und Berlin der Nationalökonomie. Hier nun, in der deutschen Reichshauptstadt, hatte Ballod nach insgesamt zehnjährigem Studium seine eigentliche Laufbahn, die akademische, gefunden. Geheimrat Professor Ballod, der Verfasser des in vier Auflagen erschienenen „Zukunftsstaates" und anderer Werke, lenkte in ganz Deutschland, später auch wesentlich darüber hinaus, die Aufmerksamkeit auf sich.

Es ist bekannt, daß der namhafte Gelehrte während des Weltkrieges in Deutschland das Verpflegungswesen durch Einführung des Kartensystems regelte und auch nach Kriegsschluß eifrig für die Versorgung des Reichs mit amerikanischen Lebensmitteln wirkte. Aber plötzlich gab Ballod seine glänzende Stellung in Deutschland auf, um in die soeben politisch selbständig gewordene Heimat zurückzukehren. Es ist schon geschrieben worden, daß Ballod ursprünglich zum lettländischen Finanzminister ausersehen war, jedoch sollte es nicht dazu kommen. In Riga trat Ballod in den Lehrkörper der Hochschule ein, wandte sich aber bald auch noch der Politik zu und wurde Seimabgeordneter. Im lettländischen Parlament fiel ihm aber die Rolle des politischen Don Quichotte zu. Er kämpfte in Wahrheit gegen Windmühlen. Der Vergleich mit dem Cervantesschen Helden, dem Ritter von der traurigen Gestalt, ist auch insofern stichhaltig, als Ballod im Landtag eine fast stets unglückliche Figur abgab. Von der Tribüne aus sprach er oft und lange. Leise begannen die Ausführungen, aber bald wuchs die Stimme des Redners an, um in Stentortönen auszuklingen. Heftig gestikulierend, schien die hünenhafte Gestalt des Redners seine tatsächlichen oder vermeintlichen Gegner mit den langen Armen niederschlagen zu wollen. Während seiner Ausführungen ging Ballod von einem Gegenstand auf den anderen über, zitierte die alten und neuen Klassiker, mit Vorliebe aber spickte er die Vorträge mit Zahlen und sonstigen statistischen Angaben. Superphosphat war dabei sein Ceterum censeo. Er bekam es fertig von Minderheitenproblemen, Brückenbau, Denkmalsfragen, Pensionsgesetz, Butterexport regelmäßig auf Superphosphat überzugehen. Spöttische Zwischenrufe, Lachen im ganzen Saal verfehlten dann jegliche Wirkung und Eindruck auf den Redner. Und doch war er stets von den besten Erwägungen, von edlen Absichten geleitet. Der zerstreute Professor als Politiker meinte es wirklich gut und konnte doch den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen nicht vermeiden.

Viel besprochen, natürlich auch weidlich belacht wurde sein von den Gegnern als schöne Geste ausgelegter Verzicht auf das Abgeordnetengehalt zugunsten notleidender Landleute. So hat auch die politische Tätigkeit Ballod nur zeitweilig befriedigen können, haben dafür die Gegenangriffe im Parlament und in der Presse ihn oft und schwer gekränkt, bis sie ihn zuletzt zur Verbissenheit trieben und dadurch die Situation für ihn nur noch verschärften. Ballod wurde müde und schwach. Wohl war der Geist noch rege, aber der rastlos kämpfende Körper schließlich doch zermürbt. Er fand genau den Ausgang Don Quichottes, des Ritters von der traurigen Gestalt. Auf der Straße ging der zerstreute Professor in den letzten Jahren ganz in sich gekehrt mit verinnerlichtem Blick, grübelnd, keinen Gruß beachtend. Ballod lebte in einer anderen Welt. In Gedanken baute er eine schöne Zukunft auf. Man kann ihn den merkwürdigsten Mann nennen, den das Lettenvolk hervorgebracht und den die Heimatpolitik schließlich vor der Zeit verbraucht hat. Zeitweilig ein Gelehrter von Ruf, zwischendurch Sozialist, Gutsbesitzer in Böhmen, bald ausgesprochener Einzelgänger und Außenseiter, lebte er zuletzt, außerhalb der Universität, eigentlich nur noch dem Nirgendsheim, der Schwärmerei und dem Kampf gegen eine vermeintliche politische Unterwelt. Die volle Schwere der Tragik dieses Menschenschicksals offenbart sich erst jetzt, nach dem Heimgang des hochherzigen Menschen, namhaften Gelehrten und erfolglosen Vertreters der Staatskunst.

Das Breslauer Rathaus,

ein großartiger spätgotischer Bau, dessen Errichtung von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum 16. Jahrhundert gedauert hat.

Ballods Gehirn kommt in das Gehirn-Museum

* **Riga**, 18. Januar. Professor Dr. Kalnin entnahm, mit Einverständnis der Verwandten, der Leiche des Professors Ballod das Gehirn, um dieses nach Feststellung seiner Eigenschaften dem „Gehirn-Museum" zu überantworten. Interessant an dem Gehirn des Professors ist allein schon die Tatsache, daß es 1420 Gramm wog, während das Gewicht desselben bei einem normalen Menschen in dem Alter, in dem Professor Ballod verschied, schon eine starke Abnahme aufweist. Professor Kalnin meint daher, daß das Gehirn des Verstorbenen in seinen besten Jahren wenigstens 1500 Gramm gewogen haben wird.